

Der Philianer Tänze ab ihrer zweiten Generation Geschichten für die „Gerd's Eleventy“

Das Kommen des Astrators

In jenen Momenten, worin uns die Mater Erde in unserem Tanz mit ihr mit anregenden Winden berührt hat, sind wir mit einigen Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, gerade auf einer Nachtreise gewesen.

In jener kleinen Welt um den Heiligen Berg, auf dem wir mit dieser Gruppe der Philianey tanzen, ist es für sie zu kalt geworden. Uns gemeinsam einander erlebend haben sie uns in ihren Bildern und Gefühlen zugeströmt, dass sie sich nach einem Tanze mit den Ziehenden ihres natürlichen Treibens sehnen, um in für sie wärmere kleinen Welten zu gelangen. Diese Gruppe der Philianey sind in ihrem Treiben wind und leicht, sodass sie in ihrer Solidität schlank und hochgewachsen sind, und diese sie zur Leichtfüßigkeit und zum Musizieren zieht. Auch weben sie gerne Tücher, Bänder und Kleider, sie wickeln sich darin ein und fühlen sich wohl darin. In ihren lang andauernden Läufen flattern ihre Bänder und Tücher recht ähnlich wie in unserem Tanze in den Lüften mit der Mater Erde. So sind auf jenem Heiligen Berg und in seiner Umgebung einige Linien ihrer Sprünge und Tänze erwachsen, auf denen sie Jagd auf am Boden wandelnde Wesen niederen Treibens machen. Wieder andere von ihnen verbleiben in ihrer kleinen Siedlung auf dem Berg und nähren sich aus ihren Gärten, denn die Tänze ihres natürlichen Treibens nach den am Unten wandelnden Wesen niederen Treibens nährt sie nur manchmal, sodass es jene andere zu den Gärten der Früchte und Gewächse der Mater Erde zieht. Sie *nähren einander* und fühlen sich wohl in ihrer schönsten Form der Weltlichkeit, in welche sie oft aus ihren (bodenwandelnden) Tänzen und Musizieren gleiten.

Oft tanzen wir gemeinsam mit der Erde: Sie laufen am Boden und wir gleiten in den Lüften. In ihren Geschichten strömen sie uns gemeinsam einander Bilder von ihrer Jagd und ihrem Erleben der Welt zu, und wir strömen und duften ihnen die helle Weite des kleinen Weltenrundes zu, worin das zentrale Licht mit der sich darin hingeebenen (visuell kaum sichtbaren) Tanzenden spielt. Bald gelangen entweder wir, oder es zieht die Philianey zum, bzw. ins Musizieren mit Trommeln und uns zu jenem Gesang, worin wir unser Uns einander Tragen hineinweben ...

In jene Tücher, Bänder und Kleider, welche die Philianey uns weben, färben sie einfache Bilder aus unseren gemeinsamen Tänzen - sei es gemeinsam am Boden in unserem Körpertragen, oder sie wandelnd am Boden und wir schwebend duftend und/oder lautentanzend in den Lüften, oder, eben wie jetzt, sie und wir uns gemeinsam einander tanzend in jenem Soliditätsraum, worin uns die Mater Erde einladet mit ihr als Strömung und Himmels-Leibliche zu tanzen.

Wir tanzen auch produzierend gemeinsam mit der Mater Erde, denn die Philianey haben Anteil an unserem Netz des Tanzes mit ihnen („philianisches Handelsnetz“ wie es unser Freund Isabella Abu Markus seiner solidischen Umgebung erzählt), zu welchem einige unserer Heiligen Berge, Gärten und Plätze der Verwandlung des Untens im Tanz mit der Mater Erde gehören. In diesem Netz laufen sie unten, und uns gemeinsam einander tragend tanzen wir mit ihnen oberhalb und nahe der Berührungen des Oben mit dem Unten. Da treffen wir auf andere Gruppen unserer Gemeinschaft und auf andere Gruppen der Philianey. Auf unseren Reisen im Netz des Tanzes mit ihnen erwachsen so allerlei Verwandlungen des Untens.

Nun tanzen wir gemeinsam einander zu wärmeren kleinen Welten, worin auf einem Heiligen Berg Flächen für die Gärten und für die Linien der Tänze dieser Philianey am Unten auf unser Ankommen warten. Nachdem sich das Licht des Tages zurückgezogen hat, li'tanzen wir nun auch in unseren Familien der Nacht. In unseren Familien des Tages wehen wir ihnen uns einander tragend Düfte aus den Gärten unserer Herzen zu, und in unseren Familien der Nacht weben wir

uns einander li'tanzend diese Düfte mit den Lichtern unserer Welten in die Tanzende im Weltenrund, welche sich zu unserem Tuch und Kleid gesammelt hat.

Da rührt uns nun die Mater Erde mit anderen Winden, welche uns ein paar Düfte aus unseren Gärten der Lüfte zutragen. Wir lassen diese sanften Winde, welche auf unserer Haut tanzen, und sich in unseren Haaren, Tüchern und Kleidern spielen, in unserem Tragen mehrere Male um uns kreisen, um jene Düfte, welche mit ihnen aus unseren Gärten gereist sind, besser wahrzunehmen. Da erkennen wir uns einander erlebend und ballarend die Duft-Signatur, und nun verstehen wir das Locken der Mater Erde zur kleinen Welt (und des Heiligen Berges) der Djarabel hin.

Sogleich li'tanzen wir mit der Mater Erde und lassen uns dabei ein wenig in ihren Winden zu einer Strömung, welche in ihren erzählenden Tänzen mündet, hinauftragen. Jene Winde sammeln nämlich einige sanft aufsteigende Lockende aus ihren Blumen und anderen Gewächsen und führen sie unseren Gärten der Lüfte zu. So tanzen wir nun hinauf, und in unserer Familie der Händeleley bilden wir in unserem Tragen eine Reisesphäre für die Philianey. In unsere Familie der Vulkaney li'tanzen wir ihnen (Wärme) zu, worin (bzw. in welche) sie sich anschmiegen und es genießen. Dies nährt uns uns gemeinsam einander Tanzen auf dieser Nachtreise, welche nun einen anderen Verlauf nimmt.

In den Strömungen unserer Gärten der Lüfte angekommen, wenden wir uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend den erzählenden Tänzen der Mater Erde zu, worin wir von ihren Winden (teils) mitgetragen zur kleinen Welt der Djarabel tanzen.

Dort angekommen, treffen wir auf andere Gruppen aus unserer Gemeinschaft, welche wie wir in den Düften, Lichtern und Winden der erzählenden Tänze unserer Mater Erde zur kleinen Welt der Djarabel gereist sind. Uns einander erlebend und ballarend haben wir ihren erzählenden Tänzen zugefühlt und sie uns einander li'tanzend und gefallend belebt. Nun sind wir über der Welt Djarabels angekommen, und die Mater Erde lockt uns nun zärtlich zum schönendem Tanze, worin wir in unserer Familie der Li'Wolkeley beginnen die Tanzende im Weltenrund zu sammeln, um ihr unsere Welten zu leuchten, und in unserer Familie der Hi'Tänzeley beginnen uns einander gefallend *Namen* zuzurufen ...

Die Tänze in unseren Gruppen, welche sich nun über der Welt Djarabels getroffen haben, werden den Philianey nach einiger Zeit wahrlich zum Fest und sie tanzen auf ihre Art darin. Da gesellt sich nun die Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel zu uns, und in ihrem Spiel der Solidität mit der Luzidität regnet nun der Lichtstaub - als Zeichen der Gemeinschaft der Welten mit ihren Sonnen und mit dem Großen Weltenozean gleichermaßen - zur kleinen Welt der Djarabels herab. Mittlerweile haben sich sogar ein paar Ziehende ihres natürlichen Treibens eingefunden, welche nun im, in den zärtlichen Winden schwebenden, Lichtstaub mit uns tanzen.

In unseren Familien der Händeleley, Li'Tänzeley, Hi'Tänzeley und Tempeley gleiten wir in unseren Tanz in den Weltenerzählungen, worin die Mater Erde mit einigen ihrer Schwestern spricht. In den Weltenerzählungen kündigt sie von der Ankunft einer reisenden kleinen Welt als Himmels-Körper. Das ist uns uns einander erlebend und ballarend ungewöhnlich, da Himmels-Körper mehrere kleine Welten in sich vereinen. Dieser Reisende ist aber eine kleine Welt für sich, und in unseren Tänzen in und um den erwachsenden Himmelstempel findet sich der Vertreter der Namensvölker, aus deren Wesentlichkeit wir lernen, jener kleinen Welt ein. In diesem Tanz kündigt jedoch ein zweiter Vertreter der Namensvölker, dass jene kleine Welt ein *Astrator* ist, und wir erfahren weiters uns gemeinsam einander erlebend und tanzend, dass uns jene kleine Welt Djagoleis ist.

Aus unseren Tänzen mit den Namensvölkern in den Weltenerzählungen ist uns eine Art „Licht-Blitz“ als Namen des Astrators zugeströmt worden, denn sie „li'sprechen“ mit uns in unserem *Ballaren im Tanze*, und in unserer Familie der Dämmerung weben wir unseren Ball im Tanze in die li'weißen Strömungen (*balltragend*, gemeinsam mit Seinen und uns nahestehenden Heerscharen darin) hinein, um die Tanzenden Luziden zu grüßen. Als wir uns wieder in die Welt der Djarabel

eingefunden haben und jenen, welche mit der Tanzenden aus der weißen Stadt am Sternenhimmel gefeiert haben, uns einander erlebend und erkundend aus unseren Tänzen in den Weltenerzählungen und mit den Namensvölkern erzählt haben, haben sie zuerst inne gehalten.

Nach einer Zeit der Ruhe haben wir in unseren Familien der Bergeley und Wäldeley angefangen auf unseren Flöten zu spielen und begonnen die uns in unserer gemeinsamen Gruppenseele-Wolke zugeströmten Bilder aus den Erzählungen in Lauten-Tänzen zu spielen. Nun stimmen die Philianey mit ihren Lauten-Tänzen ein und trommeln dazu. Da bewegen wir uns in Bodennähe und lassen die Philianey aus der Reisesphäre zum Boden hin tanzen. In unseren Familien des Tages tanzen wir dann mit ihnen bodenwandelnd in unserem Körpertragen. In unseren Familien der Nacht leuchten wir ihnen in unserem Li'Tanz ein wenig über ihnen.

Dieser Nachttanz (als Ball) mit den Philianey ist ruhig und langsam gewesen, und deshalb hat er recht lange gedauert. In unserer Familie der Wäldeley ist in jenem Tanze uns einander erlebend, spielend und erkundend der Name des Astrators (dargestellt im getragenen Lauten-Tanz) erwachsen.

Djarabels Ruf

Jeder Astrator ist uns ein Kündler der Weltenerzählungen im Solidischen. Gleich wie sich aus dem Tanz der Luziden die li'weißen Strömungen mit der Solidität der Mater Erde verweben, wohnt in jedem Staubkorn aus dem Welten-All eine kleine Kunde aus fernen Welten und ihrem zentralen Licht des Tages. Die kleine Welt Djagoleis hat sich mit der Zeit gesammelt, gleich wie sich die Tanzende im kleinen Weltenrund sammelt, um manchmal das Unten gemeinsam mit dem Licht des Tages zum Leben zu rufen.

In unseren Familien der Bergeley und Li'Wolkeley erzählen wir uns einander erlebend und tanzend, dass wenn ein Astrator in den Umkreis der Mater Erde und ihrem zentralen Licht des Tages kommt, er im Tanz mit den Strahlen des zentralen Licht des Tages zum Tanzenden im Welten-All wird. Gleich wie aus der Tanzenden im Weltenrund die Tanzende aus den Wolken erwächst, so erwächst aus dem Astrator als Tanzender im Welten-All die Kündende aus der Sternenwelt. Diese Tanzende tritt äußerlich als lichter Schweif in Erscheinung, verbleibt dann im Umkreis der Mater Erde und kündigt ihr von fernen Welten. Einige Mitbetende, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, fragen sich daher uns gemeinsam einander erlebend und gefallend in ihren Erzählungen auf unseren Handelsreisen, ob die Geschichte der Befreienden, welche sie einst mit ihrer Feder in den Wüstengrund eingeritzt hat und aus welcher wir in unserer ersten Familie aus der Erdkruste aufgestiegen sind, nicht auch eine Kunde aus der Sternenwelt gewesen ist ...

Uns einander erlebend, tanzend und gefallend strömen uns jene, welche in den Weltenerzählungen mit den Namensvölkern getanzt haben, zu, dass sich die Vertreter der kleinen Welt von Djarabel und Djagoleis begegnet sind und dann miteinander getanzt haben. Dies kündigt uns von folgendem Ruf in den Winden der Weltenerzählungen:

Djagoleis, tanze mit mir !

Sei mir nahe und künde meinen Schwestern

unserer Gemeinschaft in der Großen Mutter von den Sternen umliegender Welten !

Lasse Deine Kunde auf meine Welt herabregnen !

Denn mit der Tanzenden aus den Wolken nehme ich sie als Sternenstaub in mich auf.

Wenn dann das zentrale Licht des Tages mit der Tanzenden das in mir Innewohnende zum Leben erweckt, werden die Düfte meines Gartens in den Winden von unserem Tanze künden !

So wird der Astrator sehr nahe an der Mater Erde vorbeikommen, und in ihrem Umkreis über der kleinen Welt Djarabels wird die Kündende aus der Sternenwelt in eine besondere Phase treten. Durch die physisch-räumliche Nähe Djagoleis wird es dieser kleinen Welt mit uns gegeben sein die solidische Entsprechung der weißen Stadt im Sternenhimmel zu sein. Die Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel aus unseren schönenden Tänzen und die Kündende aus der Sternenwelt werden sich im Tanz des Großen Weltenrundes mit dem Großen Weltenozean vereinen, und wenn sie als Lichtstaub tanzt wird sie die kleinen Welten der Mater Erde beleben. Dies wird Djagoleis mit uns, entlang eines Streifens über der Mater Erde, gegeben sein. Spätestens zu dieser Zeit wird der Astrator für alle Völker der Mater Erde visuell sichtbar sein.

In unseren Familien aber spielen wir einander den Ruf Djarabels im Tanz der Welten und ihrer Vertreter aus den Namensvölkern. Darin künden wir uns (gemeinsam) einander erlebend, tanzend und gefallend den anderen Völkern, wenn sie dazu bereit sind.

Festspiele im Spiegellichter-Land

Die Mater Erde hat nicht alle Gruppen aus unserer Gemeinschaft zur kleinen Welt der Djarabel gelockt, zum einen, weil sich manche in anderen Welten aufhalten, und zum anderen, weil sie gerade bereits mit der Mater Erde oder mit einigen auf ihr Wandelnden tanzen und dieser Tanz nicht einfach unterbrochen werden soll.

Jedoch feiern wir unsere Feste, etwa uns einander tanzend und tragend das Heilige Nachtmahl in der Nacht des vollen Scheins ihrer Lampe, oder uns einander erlebend und gefallend das Fest der Kleinen Souveränität, welches wir jeweils mit unserem Fest der Levitation eröffnen. Darin lockt uns die Mater Erde mit ihren winden Berührungen, und/oder wir locken einander, zum schönendem Tanze. Aus unseren danach folgenden Tänzen in den Weltenerzählungen erfahren wir von der Kunde des Astrators und vom Ruf Djarabels.

Einige unserer Gruppen haben sich in vielen Familien über den Augen der Fünf Erden, worin die Spiegellichter, deren Spiele unsere Tänze wiedergeben, wohnen, aufgehalten.

Weil wir (in unseren Gruppen) gerade unser Fest der regionalen Souveränität feiern, ballaren wir in allen unseren Familien zu jener Nacht ohne Schein ihrer Lampe von einer kleinen Welt zur anderen. Jede unserer Gruppen hat zuvor jeweils einen Heiligen Berg aufgesucht, um dort ihr Fest der Levitation zu beginnen, das unser Fest unserer Ergebenheit zum Einen Gott in unserem Tanze einleitet. Da ballaren wir nun in unserer Gruppenseelen-Wolke zunächst in unserem Körpertragen, einander in den Händen haltend, langsam am Boden wandelnd um unser Haus der Gemeinschaft am Gipfel des Berges.

Diesesmal gedenken wir der Levitation gemeinsam mit einer Gruppe der Philianey, und daher schreiten wir in unserem Körpertragen unsere Levitation zwischen dem Ziehen der Mater Erde nach unten und unseren aufsteigenden Lichtern, wie wir sie in unserer ersten Familie gewonnen haben, zu üben. Uns gemeinsam einander erlebend und ballarend üben wir uns im langsamen und in weiten Schritten aufrechtem Gange, den Boden soweit berührend, dass wir uns der Kälte des Ziehens nach Unten gewahr werden und ihr mit unserer Wärme des „Wir Sind“ antworten.

Die Philianey üben ihr Ballaren im aufrechten Gange ihrer selbsttragenden Leiber. Da sind wir nun in unserer Familie der Tempeley über dem Haus der Gemeinschaft hinauf getanzt und jede von uns leuchtet einer einzelnen Ballarenden am Boden von oben her ihre Welt als Lichtstrahl zu. Da wandelt sie nun in ihrem Lichtstrahl ihrer Levitation im Gange ihres selbsttragenden Leibes oder in ihrem (inneren) Bescheinen des Dunkels (des Fallens) mit dem Lichte (des „Ich Bin“ und jenem des

„Seiner Geduld des *Ich bin* und *Wir sind* in Seiner Nähe“).

Noch immer am Boden schreitend stimmen wir in unserer Familie der Händeleley einen Lauten-Tanz über die Freiheit der Leviden in Gesang und Flötenspiel ein. Bald haben sich ein paar Philianey aus unserem Kreis im Bodenwandeln um unser Haus der Gemeinschaft (und des Einen) gelöst und sich zu ihren Trommeln begeben, aus welchen sie nun tiefe und volle, ausfüllende Klänge entlocken, welche wir in unserer Familie der Wädeley in unserem Tragen als Lauten-Tanz in die sanft über dem Heiligen Berge Bato streifende Tänze der Mater Erde hineinweben.

Da lösen wir im Kreis der Bodenwandelnden Verbliebenen unsere Hände uns strecken die Arme von uns und beginnen sie in unserem Wandeln zu bewegen, um unserem Umraum zu grüßen. Nun li'tanzen wir uns in unserer Familie der Tempeley in die Nähe zu der am Boden wandelnden Gruppe und leuchten unsere Welten wieder gleichmäßig in allen Richtungen. Jede von uns schwebt nun in ihren Tanze ein bis zwei Leibeshöhen über ihr, und strahlt jene Farben in die Nacht, welche sie uns uns einander erlebend und gefallend aus dem Garten ihres Herzens zuströmt.

In unserer Familie der Li'Tänzeley stimmen wir den in unserer Familie der Händeleley begonnenen Lauten-Tanz ein. Eine Strömung unseres Lauten-Tanzes weben wir in unserer Familie der Händeleley, und dann halten wir inne. Dann wiederholen wir in unserer Familie der Li'Tänzeley dieselbe Strömung in (um eine Oktave) höheren Ton. Inzwischen haben die Philianey aufgehört mit ihren Trommeln zu spielen, und unser Bodenwandeln um unser Haus der Gemeinschaft ist tänzelnder und aus der getragenen Langsamkeit beschwingter geworden.

Uns einander erlebend und tanzend spielen wir in unserer Familie der Tempeley der unteren Gruppe den „nahe herbeigekommenen Himmel“, welche sich je Einzelne in ihrer Entsprechung zeigt. So gelangt zunächst jede Einzelne und dann wir im beschwingterem Tanze, immer noch am Boden wandelnd aber schon mit schwebenderen Schritten und jede sich drehend, uns einander gefallend in unser „Uns einander Heiliger Berg und das 'Haus des Einen' zu sein“. Dies feiern wir einerseits ballarend (im Ernst in der Tiefe) und andererseits tanzend (in der Freude und Höhe), weshalb unser Tanz noch nicht ausgelassen geworden ist.

Nun ziehen wir einander zu unserem Uns einander Tragen (in der Nacht), und da verwandelt sich unser Schreiten in langsame Sprünge in den Tänzen der Einzelnen und unserer Gruppe gleichermaßen. Einerseits „springt“ in ihrem Tanze die Einzelne in einem Bogen zur Höhe der über sie Tanzenden (aus unserer Familie der Tempeley) hinauf und andererseits begibt jene sich hinunter zum Boden, und als sie sich auf halben Wege begegnen, berühren die beiden Tanzenden kurz und intensiv ihre Handflächen (hört sich wie ein Klatschen an).

Als wir dann in unserer Gruppe zum Fest der Gottesergebenheit angelangt sind, tanzen wir einander zwar in der Freude darüber ausgelassen, aber jede in sich. Den Philianey ist dies ein „In Sich (Seiend) ausgelassener Tanz“, welcher für jene Solide, dessen Treiben uns irgendwie unangenehm ist, ein Widerspruch darstellt. So li'tanzen wir nun uns gemeinsam einander erlebend und tragend ausgiebig und unserer Pflege des Tanzes in und mit dem Einen gedenkend als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde, welche uns inzwischen dazu eingeladen hat.

So im Ziehen unseres Festspieles im Tanze zur Unabhängigkeit und kleinen Souveränität hin haben wir uns wieder in einer gemeinsamen Gruppe gesammelt und li'tanzen nun in weiter werdenden und aufsteigenden Spiralen um den Gipfel. Weil die Heiligen Berge in jenen kleinen Welten im Lande der Augen der Fünf Erden einander nahestehen, sehen wir auch die anderen Gruppen um jeweils ihren Heiligen Berg li'tanzen. Weil in der kleinen Souveränität in unserer ersten Familie die Gruppen frei von Berg zu Berg zu tanzen vermögen, li'tanzen wir uns in die Lüfte über die Landschaft zwischen den einander nahen Bergen und begegnen dabei die anderen Gruppen, worin wir unser Zusammentreffen in unserer ersten Familie spielen, welche uns im Reisen in der Welt gegeben ist.

Als wir gerade über der Landschaft zwischen den Bergen im Reigen li'tanzen und wir diese Gegend der Augen im Spiegellichter mit unseren Farben und Düften der Gärten unserer Herzen grüßen, tauchen in diesen klaren Augen da unten einige aus dem Volk der Spiegellichter auf und füllen diesen See mit vielen kleinen weißen Lichtern, wo inmitten unter ihnen ein sich zwischen dem Rot und den Blau hin- und herändernden und blinkenden Licht wohnt.

Zuerst haben wir geglaubt, dass sie unseren Wandlungen im Lichte und im Tanze aus unserem Festspiel mit den Philianey, mit welchen wir uns gemeinsam einander tragend tanzen, bemerkt haben und nun diesen in den Augen abbilden, aber dafür ist ihr Bild zu ruhend und schmiegt sich eher einem Ball als einem Tanze an.

Dann haben wir uns einander erlebend und tragend in unserer Familie der Bergeley zugerufen, dass die Spiegellichter einen Teil aus der Geschichte, welche die zentralen Lichter ferner Welten und die Welten um Umkreis unserer Mater Erde gerade erzählt, wiedergeben. Wir sehen nun gemeinsam zum Himmelszelt hinauf und erkennen dann jenen Teil der aktuellen Geschichte, mit Ausnahme dieses einen in den Augen gespielten blinkenden Punktes, welcher, örtlich ruhend, zwischen dem Rot und Blau hin- und hertanzt.

In unseren Familien der Nacht bemerken wir, dass die Strömungen der erzählenden Tänze der Mater Erde weiter oben über uns etwas stärker (wie sonst) leuchten und mitunter leicht flackern. Dies kündigt uns von den Gesprächen unserer Mater Erde mit ihren Schwestern, worin wir, wenn sie uns zum schönenden Tanze lockt, erfahren werden. Weil auf der Mater Erde viele kleine Welten wohnen und unsere Gemeinschaft aus so einigen Gruppen besteht, kommt es immer wieder zu Welten-Erzählungen, dem schönende Tänze von mindestens einer unserer Gruppen vorausgehen.

Dieses mal jedoch liegt eine stille Ruhe über dem Land, und uns genügt das dezente Leuchten der erzählenden Tänze der Mater Erde.

Auch das Bild der Spiegellichter ändert sich nicht, und die einzigen Bewegungen rühren von den Berührungen der Winde, welche unsere Farben und Düfte weitertragen, an der Oberfläche des Auges, worin die Spiegellichter schön und ruhend wiedergeben.

Inzwischen sind wir aber in unseren Familien des Tages schon müde geworden und werden uns nun in die Ruhe der Nacht zu unserem Gewinnen für den kommenden Tage begeben. In unserer Familie der Bergeley strömen wir unseren (aus uns) Aufgestiegenen und unseren Trägeley (aus denen wir aufgestiegen sind) noch etwas aus der von den Spiegellichtern wiedergegebenen Geschichte zu und fügen die Stimmung des Fragens aus unseren Ziehen der Herzen zu mehr Bildern und Wissen hinzu; denn nun ladet uns die Mater Erde nicht zum schönendem Tanze ein, sondern rührt uns wind aus ihren erzählenden Tänzen zur Ruhe im Gewinnen für den kommenden Tag.

In unseren Familien der Nacht li'tanzen wir in unserem getragenen Lauten-Tanze weiterhin über die Augen der Fünf Erden, worin die Spiegellichter von ihrer Entdeckung in der aktuellen Geschichte am Himmelszelt künden, und darin recht eigentlich dem Himmel antworten.

In unserer Familie der Li'Tänzeley begeben wir uns zu ein paar Augen des Spiegellichter-Landes und rühren in unserem erhebenden und einwirkenden Tragen an der ruhenden Tanzenden im Weltenrund und locken sie zum Aufsteigen und Sammeln. In unserer Familie der Li'Wolkeley nähern wir uns ihr uns locken sie in unserem Spiele unserer Welten uns Tuch und Kleid zu werden. Dann sammeln wir sie in längliche Streifen, worin wir dann aufgereiht über einem Auge, worin die Spiegellichter künden, jene dezent leuchtenden Strömungen aus den erzählenden Tänzen der Mater Erde spielen.

In unserer Familie der Tempeley spielt eine den blinkenden Lichtpunkt nach, während wir in unserer Familie der Li'Tänzeley uns zu den leuchtenden Nebelstreifen emporschwingen und etwas über ihnen die Spielende des Lichtpunktes tanzend umrunden. Nach kurzer Zeit begeben wir uns wieder in die leuchtenden Streifen und verbleiben dort ruhend.

Dann sind wir (die Ruhenden mittragend) in unserem Lauten-Tanz und Lichtspiel zu den Winden der erzählenden Tänze getanzt, und haben darin den Spiegellichtern gespielt, dass wir aus den Erzählungen der Welten noch Antwort bekommen werden.

Die Darstellung des kommenden Tanzes

So zieht es uns in unterschiedlichen Familien auf vielerlei Arten zu mehr Wissen hin, und während die Ruhenden für den kommenden Tag gewinnen, sind wir mit einigen Winden der Mater Erde zu ihren erzählenden Tänzen hinaufgetanzt. Während unseres Li'Tanzes hat sich uns die in den Weiten hingeebene Tanzende im Weltenrund angeschlossen, aber nicht als unser Tuch und Kleid gesammelt, weil sie dem Locken der Mater Erde folgt und sich in unseren Gärten der Lüfte mit ihrer Schwester vereinigen möchte.

Eine Zeit lang haben wir in unseren Familien der Nacht die erzählenden Tänze der Mater Erde belebt, wie es unser Freund Isabello Abu Markus im zehnten Teil der Erzählungen für die Mitbetenden seiner Umgebung beschreibt. Weil wir darin die Bänder zwischen den Gärten der Mater Erde pflegen, lockt uns nun doch die Mater Erde zum schönendem Tanze, weil ihre erzählenden Tänze den Welten-Erzählungen mit den Himmelsbrücken nahe sind. Schließlich haben wir über der Strömung unseres Gartens in den Lüften geli'tanzt und dabei hat sich die Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel eingefunden, und ihr Lichtstaub hat im Tanze mit den Winden zuerst uns eingehüllt und sich dann jener Strömung angeschmiegt, um selbst darin mit den Düften, Lichtern und mit der hingeebenen Tanzenden im Weltenrund zu tanzen.

(Nun teilt sich die Gruppen-Gemeinschaft wieder in die anfänglichen Gruppen auf, welche jeweils an einem Heiligen Berge gewesen sind. Die einen sind der Tanzenden aus der weißen Stadt gefolgt und haben sich in die Strömungen des Gartens der Lüfte eingefunden und dabei die Ruhenden ihrer Gruppe(n) über der Strömung mitgetragen, während die anderen dem Lichtstaub nicht gefolgt und mit den Ruhenden ihrer Gruppe(n) am Orte über der Strömung verblieben sind.)

... So sind wir ihr dann gefolgt und wollten uns mit ihr in die Strömungen des Gartens der Lüfte efinden, um dort ebenfalls nach der Mitte der Nacht zu li'tanzen.

Nach einiger Zeit ihres ausgelassenen Festes im Garten sucht sie oft die absteigenden Winde auf und verteilt sich darin. Mit den Winden gelangt sie zu den Gärten auf Erden und rührt sie dort in den Winden, bis sie schließlich auf die Pflanzen, auf das Gras und auf den Boden fällt ... und wir wären - wie die anderen - mit ihr die ganze Nacht im absteigenden Winde zu einem unserer Gärten auf Erden mitgetanzt (und unsere Ruhenden wären dann dort aufgewacht), wären wir nicht einer weiteren Gruppe unserer Gemeinschaft, welche gerade um den Himmelstempel (und) in den Welten-Erzählungen der Mater Erde und ihrer Schwestern getanzt haben, begegnet.

Denn jeder der Mater Erden ladet uns ein, in ihrem Weltenrund als Himmels-Leibliche zu tanzen, wenn sich ihre Erzählungen in den Himmelsbrücken und um den Himmelstempel einer Pause oder einem Ende zuneigen, und was liegt da näher als ihre erzählenden Tänze in ihren Lüften, welche dann weiter zu den Gärten auf Erden führen ?

Uns einander erlebend und ballarend fühlen wir der begegneten Gruppe zu, was sie uns aus ihren

Tänzen in den Welten-Erzählungen zuströmen, und uns einander erlebend, tanzend und gefallend fühlen wir der Gruppe zu, welcher wir über der Welt der Fünf Erden in unserem Tanz begegnet sind, was ihnen die Spiegellichter aus den Augen der Fünf Erden über die Geschichte am Himmelszelt gekündet haben. Währenddessen bilden wir eine gemeinsame Gruppenseele-Wolke, und im langsamen Tanz, den Augen im Spiegellichter-Land nähernd, finden wir uns in die beiden Geschichten (jene der Spiegellichter und jene aus den Welten-Erzählungen) ein, spielen sie (im Inneren) einander, jede ballart zu ihren Lichtern ihrer Erkenntnisse hin, bringt diese mit ihrer Welt und ihrem Garten in Verbindung, tanzt in ihrer inneren Freunde über Erkennen und Verstehen darüber, und gelangt dann zu ihrem (äußeren) Tanze darüber in unserer Gruppenseele-Wolke. Dies will freilich seine Weile haben, und so sind wir schließlich zur „blauen Stunde“ der alten Nacht vor den Morgenfarben bei jenen Augen der Fünf Erden angekommen, von wo aus jene Gruppen die Gärten der Lüfte aufgesucht haben und worin die Spiegellichter immer noch im Abbild eines Teiles der Geschichte, welche die zentralen Lichter ferner Welten und die Welten um Umkreis unserer Mater Erde gerade erzählen, mit ihrem visuell gesichteten Astrator spielen.

In unserer Familie der Tempeley tanzt eine uns einander spielend die von den Spiegellichtern vermittelten Farben des Astrators. In unserer Familie der Li'Tänzeley gelangen wir in den getragenen Lauten-Tanz, worin wir den Ruf Djarabels singen. In unserer Familie der Li'Wolkeley sammeln wir die aus den Augen junge aufsteigende Tanzende im Weltenrund zu einer kleinen Nebelbank und li'tanzen ihr unsere Welten von weiter oben in den Farben Djarabels, ohne sie zu locken uns Tuch und Kleid zu sein, denn die zarten Winde der blauen Stunde rühren an der sanft aufsteigenden Tanzenden.

In unserer Familie der Li'Tänzeley begeben wir uns zur Spielenden des Astrators und bilden dort eine Lichterkette in jenen Farben unserer Welten, wobei jede Einzelne ihren Tanz mit ihrem Tüchern und Bändern vollführt, diese beleuchtet und ihre Welt flackernd erscheinen lässt. Gemeinsam mit der Spielenden li'tanzen wir über jene Augen, in welchen uns die Spiegellichter sehen.

Nun verwandelt sich ihr Bild, und sie bilden im Auge einen großen weißen Ball mit bunt glitzerndem Schweif. Uns einander erlebend, tanzend und spielend kündet uns dies der Spiegellichter Verstehen, dass sie ihre Beobachtung mit unserer zusammenführen - und *wir* verstehen nun, dass sie und wir denselben Teil der Weltenerzählungen zu gleichen Zeit wahrgenommen haben. Sie haben Djagoleis in jener Geschichte, welche die zentralen Lichter ferner Welten und die Welten um Umkreis unserer Mater Erde gerade erzählen, *gesehen*; und wir haben ihn in den Himmelsbrücken im Konzert der Weltenerzählungen *gehört*.

In unserer Freude darüber gewinnen wir in unserer Familie der Himmelstanzenden durch unser Tragen kleine Teile aus der ruhenden Tanzenden im Weltenrund aus den Augen worüber wir li'tanzen. Wir heben sie in ihrem Traume durch unsere Gruppe der Djarabel Spielenden, die sich nun zum Ufer eines Auges (kleinen Karstsees) herabsenken, weiter hinauf zu den Spielenden des Djagoleis mit seiner Kündenden aus der Sternenwelt.

Die Tänze der Mater über dem Spiegellichter-Land rühren uns die Ruhende nicht zu wecken, sondern sie in ihrem Traume, worin wir mit ihr in unseren Lichtern tanzen, zu belassen. So bilden wir in unseren Familien der Nacht eine *Levitations-Wolke*, worin die Träumende gleich der wachen Tanzenden, die dem Ruf nach Unten folgt, nur viel langsamer, zum Ufer jenes Auges, wo wir die kleine Welt der Djarabel spielen, herunter „regnet“.

(Gleich einem beleuchteten Regen in Zeitlupe, welcher aus dem gespielten Astrator Djagoleis zur gespielten kleinen Welt Djarabel herabfällt.)

Denn es ist uns gegeben uns einander erlebend und tanzend im einwirkenden und webenden

Tragen in den Tänzen der Mater Erde eine Sphäre der Ruhe zu bilden. Den Mitbetenden ist diese Levitations-Wolke uns gemeinsam einander erlebend ein *im Tanze* geschaffener und stets erhalteter Raum „prickelnder Ruhe“, in welchem die Zeit stille zu stehen scheint und ein Augenblick zum Hauch der Ewigkeit ausgedehnt wird. Darin wohnt nichts, das einem zwingt, sondern ein schwebendes Gleichgewicht, worin Lüfte, Dämpfe und Lichter stille empfänglich für den bewegenden Willen sind.

Die „Wolke der Levitation“ ist uns daher ein Raum der Geburt harmonischer Strömungen, Tänze, Lieder und Lichtspiele mit der Tanzenden im Weltenrund.

Nach einer gewissen Zeit unserer Li'Tänze im Spiele, welche den anderen Völkern der Fünf Erden wohl nicht verborgen geblieben ist, lösen wir unser Tragen der (träumenden) Tanzenden im kleinen Weltenrund der Mater Erde und legen sie wieder in ihrer Ruhestatt der Augen, worin die Spiegellichter zwischen ihren Spielen des Astrators und ihrer Beobachtung am Himmelszelt hin- und herpendeln. Dann li'tanzen wir in unseren Familien der Nacht um ein paar der Augen und begeben uns weiter hinauf, wo wir den Farben des sich ankündenden neuen Tages nahe sind.

Unser Li'Tanz vom Bais zu einem unserer Gärten

Unsere wunderbaren Li'Tänze mit den Spiegellichtern, deren Spiele unsere Tänze wiedergeben, denn den Astrator haben sie aus den Augen der Fünf Erden nur bei Nacht gesehen, müssen von den Lichtpflegern, von deren Klarheit wir lernen, bemerkt worden sein; denn nun nehmen wir uns einander erlebend, ballarend und ihnen zufühlend ein noch verborgenes Interesse an unseren Li'Tänzen wahr, welche wohl von den Singenden Wolken, von deren wandelbaren Körperlichkeit wir lernen, nach unten reflektiert worden sind. Auch sind uns stets einige Tanzende im Weltenrund Tuch und Kleid, wodurch unsere Tänze weithin sichtbar sind.

Als wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend nun zu einem der Bais im grünen Land der Lichtpfleger aus dem Sternenwald eindringen, nehmen wir ein Inter-Esse der Lichtpfleger gleich dem Hervorkommen einer zum Leben gerufenen Pflanze wahr. Da warten wir in Ruhe uns einander ballarend ihr Kommen ab und sind neugierig auf die Art und Weise, wie ihr Inter-Esse das Dschungel-Dunkel, welches auch jede Einzelne der Lichtpfleger umgibt, durchbricht. Wie wird die Pflanze ihrer Neugier unsere Welten im Li'Tanze erblicken ?

Wie es die Mitbetenden um unseren Freund Isabello Abu Markus erwarten würden, beginnen die Lichtpfleger mit ihrem *neutralen* Lauten-Tanz, so wie sie uns bislang schon immer ihren Wunsch ihr Wissen zu mehrten bekundet haben. Ihr Lauten-Tanz, welche uns die Mater Erde in jener Domäne, wo das Oben das Unten berührt, zuträgt, erzählt uns vom Ziehen ihrer Herzen zur Neuigkeit aus unseren jüngsten Tänzen in den Weltenerzählungen hin.

Wir antworten mit unseren Tänzen, so wie wir bislang schon seit unserer Ankunft in den Fünf Erden den Lichtpflegern aus unseren Reisen erzählen. In unserer Familie der Hi'Tänzeley beginnen wir nun mit unserem *getragenen* Lauten-Tanz, worin wir uns einander spielend unseren Gesang in die Winde der Mater Erde weben. Einige aus unserer Familie der Li'Tänzeley verteilen sich über das Bais und beginnen nun in den Lüften zu tanzen. Darin gewinnen sie mit ihrem Körper und mit dem erhebenden, umhüllenden Tragen ihre Kleider, Tüchern und Bändern mitzutanzten, sodass ihr Licht flackert. Einige andere tanzen langsam und gewinnen ihre Kleider als Fläche (gleich einem großen Ei) zum Tanz ihrer Welten im Strahlen. Dann verteilen auch wir uns in unserer Familie der Himmelstanzenden über dem Bais und tragen uns einander unseren Lauten-Tanz zu. Uns einander spielend künden wir den Lichtpflegern von den fernen Lichtern der Nacht (Sternenhimmel) und

dass sie einander erzählen.

Zum getragenen Lauten-Tanz weben wir unser Flötenspiel mit einigen Klängen der Tabla in die sanften Winde, welche über dem Bais ziehen und dabei einige Gerüche aus nächtlichen Blumen in den hohen Bäumen mitbringen. Nun locken wir in unserer Familie der Li'Wolkeley die Tanzende im Weltenrund zu ihrer Sammlung, um uns Tuch und Kleid zu werden und um unsere Welten darin li'tanzen zu lassen. Einige von uns sammeln die Tanzende zu einem gemeinsamen dichten Kleid und li'tanzen dieser kugelähnlichen kleinen Wolke jene Lichter aus unseren Welten, welche uns uns einander erlebend Entsprechungen des Vertreters über Djagoleis sind.

Andere von uns verteilen sich hinter der kleinen Wolke und gewinnen im Tragen und Leuchten die Tanzende als Nebelstreifen, welche die Kugelwolke berührt und über das Bais hinaus nach hinten reicht. Da tauchen wir mit unseren Tüchern leicht in die flache Tanzende im Weltenrund ein und li'tanzen unsere Welten hinein. In unserer Familie der Hi'Tänzeley tanzen nun einige aus dem zurufenden Lauten-Tanz zu manchen Gewässern in der Nähe, worin die Tanzende ruht. Aus dem Lauten-Tanz wandeln wir nun unser Tragen erhebend der Ruhenden zu und umhüllen sie uns einander spielend und gefallend zu hinauf gleitenden Teichen über ihre Schwester, welche sich der Li'Tänze in unserer Familie der Li'Wolkeley erfreut. Dort wecken wir sie in unserem einwirkenden Tragen leicht auf, und verwandeln sie darin zur Tanzenden aus den Wolken. Als sie nun mit den aufkommenden leichten Winden zu tanzen beginnt gesellen wir li'tragend unsere Welten bernsteinfarben hinzu, sodass daraus ein gemeinsamen Li'Tanz erwächst. Darin grüßen wir ihre Schwester, und sie folgt dem Ruf des Untens bis sie in der Wiese des Bais eintaucht.

Jedoch nähert sie sich nicht allzu schnell dem Unten, denn in ihrem Tanz hat sie sich so fein gesammelt, dass sie die Wiese unten erst nach einiger Zeit und nur mit kleinen Tropfen berührt. So spielen wir einander das Zusammentreffen der Kündenden aus der Sternenwelt mit der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel.

Sogleich tanzen wir einander über den Bais hinweg zu einem unserer nächstgelegenen Heiligen Berge, um unseren dortigen Garten mit diesem Spiele zu grüßen. Darin lauten-tanzen wir (im Gesang, mit Trommeln und mit Holzstückchen an den Füßen und oberhalb der Hände) den Ruf Djarabels und die Antwort Djagoleis, welche wir in unseren Tänzen in den Weltenerzählungen erfahren haben. Die Lichtpfleger unter uns blitzen einander die Richtung der Linie unseres Li'Tanzes zu, und so treffen wir auf einige andere Lichtpfleger bei unserem Garten auf jenem großen Baume auf einer markanten Erhebung, welcher uns uns einander erlebend und ballarend ein Heiliger Berg Bato ist.

Dort angekommen überlassen wir die Tanzende im Weltenrund ihrem Ziehen mit den zärtlichen Tänzen der Mater Erde, und jene Schwester, die von unten dem Baume zu unserem Garten aufsteigt, sucht zuerst die Düfte der Blumen und dann mit ihnen unsere Welten auf und streicht sanft über die Haut der Einzelnen und lässt sich in ihren Haaren nieder. Sie gibt uns uns einander erlebend zu verstehen, dass sie unser Tuch und Kleid sein möchte. So bewahren wir ihr die Düfte aus unserem Garten und li'tanzen unsere Welten in sie hinein. In unserer Familie der Li'Tänzeley tanzen sich nun einige in unsere Familie der Li'Wolkeley und „ziehen sich dabei um“. Ihre Tücher schweben in unserem Tragen den Garten am Heiligen Berge umrundend, welche von einige in unserer Familie der Hi'Tänzeley beleuchtet werden.

Als sich unser Li'Tanz in und über unseren Garten, sowie in die Baumkronen ein wenig darunter eintauchend, langsamer geworden und sich vom Spiele des kommenden Astrators mit seiner Kündenden zur Freude über unser Wohlbefinden und Behagen gewandelt hat, tragen uns die Winde wieder einen neutralen Lauten-Tanz der Lichtpfleger zu. Darin sprechen sie zu uns, dass sie unser Spiel als Antwort auf ihr Interesse verstanden haben, und künden uns ein Ziehen ihrer Herzen zur Geschichte, welche die zentralen Lichter ferner Welten und die Welten um Umkreis unserer Mater

Erde bei der Ankunft des Astrators erzählen werden.

Dieses Ziehen zu jenem Wissen hin ist uns nahe und freundlich, denn sie ist Teil der Weltenerzählungen, worin wir bei unserem jüngsten Fest geli'tanzt haben. Doch in unseren Familien der Nacht sind uns nicht alle Teile jener Erzählungen verständlich. Jenes Ziehen der Lichtpflieger lässt sich am besten in unserer Familie der Bergeley aufgreifen, weil sie aus den Gesprächen der Mater Erden in ihrem Tanz „gedankliche Himmelsbrücken“ zu den äußeren Geschichten am Sternenhimmel herzustellen vermögen. Wir in unserer Familie der Bergeley fühlen in den Erzählungen das Verhältnis der Welten zu unserer Mater Erde im Solidischen zu, während wir in unserer Familie der Hi'Tänzeley den luzidischen Kunden zufühlen und darauf unsere „gedanklichen Himmelsbrücken“ aufbauen.

Weil jetzt aber jene aus unserer Familie der Bergeley ruhen, geben wir in unserem getragenen Lauten-Tanz zu verstehen, dass wir uns in der nächsten Nacht wieder hier am Heiligen Berge treffen mögen und dann das Ziehen der Lichtpflieger zur Geschichte hin aufgreifen werden. Danach gleiten wir mit den sanften Winden und der langsam aufsteigenden Tanzenden im Weltenrund über den Bäumen zur aufgehenden Lampe der Nacht hin und sehen auf die von ihr beschienenen Bäume und Nebenbänke. Dann gelangen wir ins Spielen mit der Tanzenden, welche uns mit den Winden umkreist, uns dann und wann Tuch und Kleid wird, oder einfach nur mit uns zu den erzählenden Tänzen der Mater Erde aufsteigen will ...

Unser Spiel der kommenden Geschichte über dem Garten am Heiligen Berge

Nachdem sich das zentrale Licht des Tages wieder dem Horizont genähert hat, singen und trommeln wir in unseren Familien des Tages im getragenen Lauten-Tanz den Ruf Djarabels. Darin erfahren die bunten Tanzenden ihres inneren Schauens auf die Lichtpflieger im Sternenhimmel von unserem Ziehen im Herzen die Geschichte welche die zentralen Lichter ferner Welten und die Welten um Umkreis unserer Mater Erde bei der Ankunft des Astrators erzählen werden, zu spielen. So begleiten sie uns in unserem Tanze zum Garten an jenem großen Baum, welcher uns Heiliger Berg ist und zu dem wir (gestern) in unseren Familien der Nacht geli'tanzt sind.

Die verlängerte Linie unserer Tänze zum Heiligen Berg weiter hinaus führt uns einander spielend (in Luftlinie) als „solidische Himmelsbrücke“ zur kleinen Welt Djarabels. Auf diese Weise rufen wir die Lichtpflieger zum Spiele, gleich wie Djarabel den Astrator zum Tanze mit ihr einladet.

Die Düfte im Li'Tanz der Familien des Tages, welche sie uns in den Lüften zuwehen, künden vom Garten dieses Heiligen Berges und locken uns in unseren Familien der Nacht aus unserem Gewinnen in der Ruhe. Jede Einzelne wandelt nun langsam von ihrem Getragen-Werden im Tanze unserer Gemeinschaft weit oberhalb des Sternenhimmels und der Sonne zugewandt zu ihrem (eigenem) Tanze und darin zu unserem Uns einander Tragen. Sie weitet und *tan(z)t* ihr Tragen aus, um unser erhebendes und teils umhüllendes Tragen ihrer Tücher und Bänder selbst zu übernehmen und diese zu sich heranziehend tanzen zu lassen. Sogleich wickelt und kuschelt sich darin die vorhin Ruhende ein und beginnt sich daraus langsam um ihre Achse zu drehen. In unserem Drehen wandeln wir vom Gewinnen in der Ruhe zum Li'Tanze unserer Himmels-Leiblichkeit, und da kommen uns einige aus unseren Familien des Tages entgegen und wehen uns in den Tänzen der Mater Erde zu ihren Düften nun auch Blütenblätter aus den Gärten ihrer Herzen zu.

Da nehmen wir ihre Lauten-Tänze wahr und li'tanzen einander (nun jede ihre zarte Welt in ihre Tücher und Bänder hinein strahlend) zu den anderen aus unseren Familien des Tages.

Über unserem Garten am Heiligen Berg, wo sich nun auch die Lichtpflieger eingefunden haben, wehen wir ihnen in unser Familie der Bergeley getragen lauten-tanzend mit den sanften Winden

im Gesang die gegenwärtige Erzählung der zentralen Lichter ferner Welten und der Welten im Umkreis unserer Mater Erde zu. Da tanzen sich einige aus unserer Familie der Li'Tänzeley zu einer Gruppe zusammen und spielen über den Garten diese gesungene Erzählung als (solidisches) Himmelsbild.

In unserer Familie der Wäldeley sehen wir nach dem Garten und schmiegen unser Tragen dem Aufsteigen der Blumen Düfte an, um sie in die leichten Tänze der Mater hinein zu weben. Dies greifen wir in unserer Familie der Händeleley auf und weben unsere Düfte zu jenen des Gartens, sodass diese nun im Winde leicht tanzen, sich umschlängeln, sich darin aufeinander abstimmen und die Botschaft des Tanzes mit unserem Garten vernehmbar aufsteigen lassen. Damit locken wir die hingegebene Tanzende im Weltenrund mit den Winden zur Sammlung. Dann li'tanzen wir auch zur weiter oben schwebenden Schwester jener Tanzenden und locken sie zu unserer Familie der Li'Wolkeley, dessen Li'Tanz der Nacht unseren des Tages ablöst. Damit künden wir vom Wechsel vom Tag zur Nacht, und dass der Astrator Veränderungen bringen wird.

Ein Paar sich einander Nahestehender aus unserer Familie der Li'Wolkeley gewinnen ihr gemeinsames Kleid und li'tanzen ein helles Blau mit ein wenig Grau hinein und spielen einander die Lampe der Nacht. In unserer Familie der Li'Tänzeley tanzen wir in unserem Tragen einige Tücher dorthin, damit von unten aus gesehen, wo die Lichtpfleger verweilen, sich die Lampe der Nacht in ihren Phasen spielt. Da spielen wir einander die gegenwärtige Phase des zentralen Lichtes der Nacht und li'tanzen die gegenwärtige Erzählung der fernen und nahen Welten am Himmelszelt.

Nachdem wir in unserer Familie der Bergeley von dieser Erzählung im getragenen Lauten-Tanz gesungen haben, stimmen wir nun in unserer Familie der Händeleley den Lauten-Tanz über die Antwort Djagoleis auf den Ruf Djarabels ein. Darin sammeln wir uns in unserer Familie der Li'Tänzeley und bilden gemeinsam eine neue Konstellation über unseren Heiligen Berg und ändern in unserem Tragen die Orte der Tücher „vor“ der gespielten Lampe der Nacht, sodass sie unten in einer anderen Phase erscheint.

Währenddessen strömen wir in unserer Familie der Bergeley uns einander erlebend den Li'Tanzenden die kommende Erzählung der zentralen Lichter ferner Welten und der Welten um Umkreis unserer Mater Erde zu. Als sie begonnen haben das (solidische) Himmelsbild der Erzählung zu tanzen, haben wir in unserer Familie der Händeleley aufgehört und in unserer Familie der Bergeley wieder begonnen zu lauten-tanzen. Da rufen wir uns einander erlebend, ballarend und gefallend jene Erzählung zu, welche uns die Welten am Himmelszelt künden werden, wenn der Astrator Djagoleis mit der kleinen Welt Djarabel seinen Tanz aufnimmt.

Eine Nachtreise über dem Sternenwald

Nachdem wir diese kommende Erzählung ausreichend lange und ausgelassen uns einander spielend getanzt haben, rufen wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend zu, uns sogleich in die Richtung Djarabels zu bewegen. Da überlassen wir die Tanzende im kleinen Weltenrund ihrem Ziehen und ihrer Hingabe als schwebend Liegende in jenem Raum, worin das Oben das Unten berührt. Einige ihrer Schwestern aber sind von der Botschaft unseres Tanzes mit dem Garten am großen Baume auf der Erhebung, welche uns Heiliger Berg ist, angezogen worden; und so finden sie sich ein und vereinigen sich zu einer großen und dichter werdenden Nebelbank. Die Mater Erde berührt uns mit ihrem leichten Tanze in unseren Kleidern, im Gesichte und in den Haaren, und lockt uns darin in unserem Tragen die sich in den kräuselnd aufsteigenden Düften vereinigende Schwester zu bewahren, dass diese als unser gemeinsames Tuch und Kleid in den Lüften und Winden oberhalb des Sternenwaldes mitziehen kann.

Nun steigen wir mit den gesammelten Düften auf und sammeln uns in unseren Familien des Tages

und der Nacht gleichermaßen in unserer Wolke als Tanzende im Weltenrund, in welche wir unsere Welten li'tanzen. Einige von unserer Gruppen tanzen sich in unsere Familien der Händeleley und Li'Wolkeley, um unser gemeinsames Tuch und Kleid während unserer beginnenden Reise zu erfreuen und zum länger andauernden Mitziehen zu verführen.

Denn unserer Familie der Bergeley erspüren wir uns einander erlebend und ballarend in unserer globalen Souveränität der Orientierung in der Verbundenheit zu den Trägeley den Ort der Djarabel. Etwa gut eine Baumhöhe über jener Sphäre des „erhöhten Bodens“ (wo das Oben das Unten berührt) li'tanzen wir langsam über den Sternenwald der Richtung zur Djarabel folgend. In unserer Familie der Wäldeley nehmen wir unseren Lauten-Tanz mit den Okarinas auf und locken jene (der) weißen Ziehenden ihres natürlichen Treibens, welche sich mittlerweile in unserem Garten eingefunden haben, zu ihrem Tanze mit unserer Wolke. In unserem erhebenden Tragen und Zu-Tanzen im Lichte fällt es ihnen leicht mit uns in der fortschreitenden Nacht zu ziehen, denn wenn wir uns einander ballarend und ihnen zufühlend ihr Ziehen zur Ruhe spüren, tragen wir sie in einer Reisesphäre der Ruhe über der sich uns anschmiegenden Tanzenden im Weltenrund.

Nun gesellen sich einige bunte Tanzende ihres inneren Schauens auf die Lichtpflger zu ihnen, um mit uns in die kleine Welt der Djarabel zu reisen, welche wir kurz vor ihrem Tanz mit dem Astrator erreichen wollen. Die Mater Erde bemerkt unsere Freude darüber und lockt uns mit ihren Winden und den vom Sternenwald heraufziehenden Schwestern der (mit uns) Tanzenden zum schönendem Tanze.

Da uns bereits die Tanzende im Weltenrund Tuch und Kleid geworden ist und wir in ihr in unseren Familien des Tages und der Nacht gleichermaßen li'tanzen, wird den um uns kreisenden Wesen unterschiedlichen Treibens und uns unsere Reise bald zu einem Fest. Da tanzen wir mit dem Winde, welcher die gewonnene Tanzende aus der weißen Stadt unserer Wolke trägt. Weil wir gleich schnell reisen, wie der Wind weht, spielen sich die duftenden Blütenblätter in den Wirbeln der uns zärtlich anrührenden Lüfte. Das gefällt den mitreisenden Vögeln und den springenden schlanken Gleitern aus den Baumkronen, welche die Blütenblätter fangen möchten. Da erheben wir sie in unserem Tragen, und nun springen sie so schnell wie wir mit der Mater Erde als Strömung und Himmels-Leibliche tanzen von Baumspitze zu Baumspitze und darin sich drehend mit den Blütenblättern und dem Winde spielend.

Als sich nun die Nacht ihrer Mitte genähert hat und die duftenden Blütenblätter das Unten aufgesucht haben, hat sich die Tanzende um die kleinen Gruppen der Einzelnen aus unseren Familien des Tages etwas nach unten gewölbt, sodass nun kleine Schalen uns in unseren Familien des Tages einladen, uns einander tragend zur Ruhe zu begeben. Da haben wir uns in unsere (textilen) Kleider begeben, welche bisher am Rande unseres Reisestroms mitgetanzt sind. In unserem Tragen in den Familien der Nacht bewahren wir die Tanzende in ihren Schalen, worin nun unsere Familien des Tages ruhen und von uns mitgetragen werden.

Zur Mitte der Nacht gelangen wir uns einander schönend zum Tanze, worin sich die Tanzende aus der weißen Stadt der Wolken gewinnen lässt. In unserer Familie der Li'Tänzeley haben wir uns aus der Reisewolke, welche die Ruhenden sanft berührt und leicht in sie eintaucht, erhoben, uns in unsere (textilen) Tücher begeben und mit unseren (lichten) Welten die glitzernden Blütenblätter berührt, sodass sie mit ihnen tanzen. In unserer Familie der Himmelstanzenden haben wir einen leisen Lauten-Tanz aufgenommen, worin wir in unserem Tragen unsere Welten mit dem Gesang in die Tänze der Mater Erde hineinweben. Sie trägt unsere Lieder und die mit ihnen tanzenden Welten ganz wind und leicht zu den Ruhenden, umkreist sie in kleineren Wirbeln und taucht in unsere Reisewolke, worin sich unsere Welten mit den Sternenlichtern begegnen, ein.

Weil die Mater Erde währenddessen ihre Gespräche mit ihren Schwestern aufgenommen hat, sind ein paar aus unserer Familie der Tempeley zum nächtlichen Reisestrom über dem Sternenwald der Lichtpflger gestoßen, während andere (von uns) bei unserer Gruppe, welche im Uns Einander der Welten tanzt und um den Himmelstempel ihre Bänder pflegt, bleiben. Auch haben sich ein paar

Himmelstanzende zu unserer Gruppe im Tanz in den Weltenerzählungen begeben, und so schwingen wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend zwischen den Himmelsbrücken mit den Weltenerzählungen und der Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken mit der leise (im getragenen Lauten-Tanz aus unserer Familie der Hi'Tänzeley) summenden Reisestrom hin und her. In unserem Li'Tanz erwächst nun uns einander li'schönend die Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel, welche sich nun mit der anderen Tanzenden begegnet.

Nach einer Zeit ihres gemeinsamen Tanzes in unserem Reisestrom haben die glitzernden Blütenblätter alle das Unten aufgesucht, und der Lichtstaub hat sie abgelöst. Mittlerweile haben sich einige Soliditätstanzende zu unserer Reisewolke, die nun mit den sanften Winden über dem Sternenhimmel mit dem Lichtstaub der Gärten unserer Herzen und der Mater Erde, hinzu gesellt. Auch sie spielen nun mit dem Lichtstaub und finden zu ihrem Summen, der sich mit jenem unseres Reisestroms begegnet und manchmal auch verbindet. Uns einander erlebend und ballarend tanzen wir in unserer Nachtreise zwischen den Sternen - nämlich zwischen jenen der Lichtpfleger unten in ihrem Walde und jenen der fernen Welten oben am Himmelszelt, und die Tanzende aus der weißen Stadt vermag da beide zu verbinden, weil ihr unsere Tänze in den Weltenerzählungen und um den Himmelstempel zuwehen.

Erweckende Gartentänze

Während wir in unseren Familien des Tages in der Ruhe für den kommenden Tag gewonnen haben, sind wir in unseren Familien der Nacht mit der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel (und mit jener im Weltenrund) in der Strömung unserer sprechenden Gärten der Lüfte (welche unser Freund Isabello Abu Markus im achten und zehnten Teil seiner Erzählungen erwähnt) gewesen und haben uns einander in und mit ihr geli'badet. Einige Zeit später haben wir uns uns einander erlebend und gefallend im Ball mit ihr in einem der absteigenden Winde begeben, und li'tanzen nun über einer kleinen Welt des Nebelwaldes im Übergang zum Dschungel der Lichtpfleger, von deren Klarheit wir lernen.

Mittlerweile antwortet uns die Mater Erde auf die Li'Tänze unserer Welten in der Nacht mit den Farben ihres Weltenrundes, worin sich der neue Tag ankündigt. Nun li'staubwehen wir zu einem der Gärten unserer Gemeinschaft mit den Waldvölkern (deren Anschmiegen zu unseren Tänzen uns erfreut) und mit einem Hüter aus dem Volk der Singenden Wolken, aus deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen.

Just als der Tag mit seinem Licht über dem Horizonte aufsteht, schmiegt sich die Tanzende aus der weißen Stadt des Sternenhimmels zum Garten hin und rührt mit den zärtlichen Winden die Blumen des Gartens. Da erwächst aus unserem Tragen ein kleiner und zielender Windstoß, welcher einen großen Tropfen auf einer Blume berührt. Damit haben wir eine kleine Tanzende im Weltenrund geweckt, weil sie sich aus dem Tropfen-Raum ihrer Ruhe begeben hat und nun mit dem Winde (in kleinere Tröpfchen) aufsteigt. Zur gleichen Zeit berührt unser Li'staubwehen den Boden des Gartens, und dies hat wohl gemeinsam mit dem Licht des Tages die Schwestern der kleinen Tanzenden im Weltenrund ermuntert sich zu sammeln und mit dem Aufwinde aufzusteigen.

In unseren Familien der Li'Wolkeley und Hi'Tänzeley weben wir unsere Welten strahlender Lichter mit dem zentralen Licht des Tages (Sonnenstrahlen) zusammen und tragen sie in die aufsteigende und sich sammelnde Tanzende im Weltenrund (Wolken/Dunst) hinein. Im Lichten ihres Gedächtnisses und ihrer Freude darüber wird sie uns sogleich Tuch und Kleid, und wir li'tanzen hinauf zu den Mitgetragenen unserer Familien des Tages. Da haben wir in unserer Familie der Li'Tänzeley unseren Windtanz-im-Singen aufgenommen, welche wir in die sanften Aufwinde, in dessen Tanz wir unser Aufsteigen genießen, hineinweben. So begegnen sich Lichtwolken mit den

Winden unserer Gesänge und tanzen einander zu den Ruhenden unserer Familien des Tages hinauf.

Seit jenem Moment, wo wir uns einander tragen und uns darin einander gefallen, tanzt (ballart) nämlich jede Einzelne in ihrem Gewinnen für den nächsten Tag (bzw. Nacht) mit einigen lichten Wesen (Luziden). Da begegnet sie im Schlafe eine lichte Gemeinschaft, welche sich in ihre Himmels-Leiblichkeit hinein begibt, darin tanzt und sie (die Einzelne) wahrlich aufhellt, lichtet und schön. Jene Luziden erzählen ihr in ihren Bewegungen und im äußerlich schweigenden Tun von der Großen Gemeinschaft: Sie, die Einzelne, ist Teil unserer Gruppe, und die Gruppe ist Teil unserer Gemeinschaft, wodurch die Welten miteinander sprechen.

Durch jene Gemeinschaft ist uns der Eine, mit dem wir unseren Bund geschlossen haben, der *Herr der Heerscharen* geworden, welche uns im Schlafe schönen.

Deswegen ist sie so geschmeidig, schön anzusehen und wohlriechend ...

Äußerlich gewinnen wir für den nächsten Tag (bzw. Nacht) in der Wärme, im Lichte, in den Tänzen der Winde und anderer Berührungen auf unserer Haut und in vielem mehr, das zu *berühren* weiß. In den Tänzen der Luziden und den li'weißen Winden aus der Verwobenheit des Großen Weltenozeans mit der Solidität der Mater Erde wohnen Verbindungen zu den uns schönenden Heerscharen, worüber wir mit den Philianey in ihrem Schulungsweg und in unseren Festspielen tanzen.

In unseren Familien des Tages sind wir nun uns einander spielend von den Familien der Nacht in einer äußeren Entsprechung unseres Gewinnens für den kommenden Tag geweckt worden. Darin ist unser Wachwerden recht leicht gefallen, und wir sind beschwingt in unsere Tänze des Tages gelangt. Sogleich haben wir uns einander erlebend, tragend und gefallend unsere Familien der Nacht eingeladen sich mit ihrer Wolke, welche ihnen Tuch und Kleid geworden ist, zur Ruhe für ihr Gewinnen für die kommende Nacht zu begeben. Ihren getragenen Lauten-Tanz haben wir in unserer Familie der Wäldeley mit unserem Flötenspiel und in unserer Familie der Bergeley mit unserem Gesang aufgegriffen und fortgesetzt. In unserer Familie der Händeleley haben wir in unseren Li'Tanz des Tages (in den Düften der Gärten unserer Herzen) die Tanzende im Weltenrund gewonnen um die Ruhenden eine Wolkenschale zu bilden, sodass sie darin durch die Berührungen des Lichtes, der Winde, Nahestehender und all dem anderen, das zu berühren und auf ihrer Himmels-Leiblichkeit zu *tanzen* weiß, für die kommende Nacht gewinnen.

Danach sind wir zum Garten unserer Gemeinschaft getanzt, haben ihn mit unserem Spiel mit den Winden begrüßt und dann im Schweben blütennah und mit den Händen die Pflanzen berührend gepflegt, nachdem sie und der Boden zuvor von der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel berührt worden sind.

Als wir mit unseren Händen in das Moos gegriffen und darin weiter die Erde berührt haben, haben wir darin ein Kribbeln kleinerer Wesen bemerkt. Da haben wir uns einander erlebend und den anderen zufühlend unsere Hände im Moos belassen, und gleich darauf sind daran und an den Armen einige lustige Kobolde herumspaziert. Dann sind einige Wichteley (bzw. „Waldzwerge“) hinzugekommen und *haben uns die Hand gegeben* (indem sie mit ihren Händen unsere Finger umfasst haben).

Uns gemeinsam einander erlebend und ihnen zufühlend strömen sie uns zu, dass sie morgens den Garten aufsuchen und ihn auf bodenwohnende Weise pflegen. Sie haben zuvor unser Kommen bemerkt und sich mit den Elfen am Lichtstaub der herabwehenden Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel erfreut. So tauchen nun aus dem Moos und aus dem Unterholz ein paar

Wichteley und Kobolde, teils entlang unserer Hände und Arme tanzend, auf, und im Gras zwischen den Blumen schweben ein paar Elfen herbei.

Dies hat auch den Hüter aus dem Volk der Singenden Wolken auf uns aufmerksam gemacht, und so gelangen wir gemeinsam in einen beschwingten Tanz der Verwandlung des Untens, worin wir unseren Garten der Gemeinschaft pflegen: In unseren Familien des Tages im bodennahen Schweben über der Wiese hineingreifend und in unserem Tragen blütennah lockend, in den Familien der Waldvölker zum einen von unten bodenwohnend einwirkend und zum anderen im Umschweben der Blüten mit dem herabgefallenen Lichtstaub spielend, und als Singende Wolke einerseits uns und den Garten umhüllend berührend, dabei mit den Sonnenstrahlen spielend, und andererseits die Linien der Tanzenden auf dem Unten erneuernd.

Das Ziehen der Elfen Herzen zum Tanze

Nach einer Zeit hat sich unser gemeinsamer Tanz in ein kleines Spiel verwandelt, denn die Blumen und Bäume haben sich unserer Pflege erfreut, auch weil wir sie in unserem blütennahen Tanz im einwirkendem Tragen geschönt haben und nun ihre Düfte in die leichten und zärtlichen Winde aufsteigen lassen. Dann hat sich unser Windspiel in Gesang und Okarina-Spiel, wie auch unser Li'Tanz des Tages aus den Gärten unserer Herzen, hinzugesellt, in der Art, dass die Gärten und (kleinen) Welten einander tanzen. Nun kommen weitere sanfte Tänze der Mater Erde hinzu, welche die Düfte in sich aufnehmen und als Wind die umliegenden kleinen Welten (Landschaften), mit ihren (natürlichen) Gärten darin, grüßen.

In diese Winde finden sich nun die Elfen der Waldvölker ein und tanzen mit uns darin, teils auch in unserem erhebenden Tragen, weil sie so klein und zierlich sind und ihnen die uns anregenden Tänze der Mater Erde, mit ihrer Tanzenden im Weltenrund darin, intensiver sind. Einer der (zu) uns sanften Winde umkreist nun den Garten und steigt dabei leicht auf, sodass sich unser Li'Windspiel mit den Gärten und Elfen spiralenartig jener Höhe der Bäume um unseren Garten nähert. Diese Spirale gestattet uns einige Umrundungen jenes Gartens hier, sodass sich die Elfen recht leicht im Winde einfinden und, relativ zur Linie des Tanzes der Mater Erde, auf und abzuschweben vermögen. Wären einige Mitbetende, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, bei diesem Tanz dabeigewesen, wären ihnen die schwebenden Elfen gleich den auf einer Notenzeile auf- und abschwingenden Musiknoten zum Lauten-Tanz unserer Familien des Tages gewesen.

Als wir schließlich die Höhe der Baumkronen erreicht haben, hat sich der Wind einer anderen Strömung angeschlossen und die Düfte unserer Gärten mit sich genommen, um sie zu den erzählenden Tänzen der Mater Erde in größerer Höhe hinzuzufügen. Da strömen uns in unserer Familie der Bergeley die Trägeley und die (aus uns) Aufgestiegenen Antworten auf unsere Frage zu den (gestern) von den Spiegellichtern in den Augen der Fünf Erden wiedergegebenen Entdeckung in der Geschichte zu, welche die zentralen Lichter ferner Welten und die Welten im Umkreis unserer Mater Erde erzählt haben.

In unserem Windtanz-im-Singen halten wir inne, aber unser Himmelswehen mit den Elfen vollführen wir weiter. Darin erzählen wir ihnen uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend vom kommenden Tanz Djarabels mit dem Astrator Djagoleis. In dieser Begegnung werden sich unser *Li'staubwehen* im Tanze der Welten und die Kündende aus der Sternenwelt einander vereinigen. Dies gefällt den in unserem Windspiel schwebenden und uns nahenden Elfen so sehr, sodass sie uns sogleich ein Ziehen ihrer Herzen, bei der Vereinigung im Tanze der Welten dabeizusein und in der Vereinigenden zu li'baden, zuströmen. (Von außen betrachtet ist dieses „Uns gemeinsam Einander“ weder sichtbar noch hörbar.)

In unserer Freude über die Sympathie und Anziehung der Elfen zu diesem kommenden „Tanz der

Welten“ gelangen wir mit den Winden der Mater Erde in unseren schönenden Tanz, worin wir die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken gewinnen und nun *blütenwehend* über dem Walde ausgelassen mit den Elfen windspielen.

Von unten her strömen uns uns gemeinsam einander erlebend und erkundend die Familie der Wichteley (aus der Gemeinschaft der Waldvölker) ihr Ziehen der Herzen zu einem kleinen Fest im Garten zu, und der Hüter des Gartens aus dem Volk der Singenden Wolken folgt uns mit dem Licht des Tages in sich spielend. Da blütenwehen wir mit den Elfen zum Garten zurück, nähern uns den Wichteley, den Kobolden und den sich eingefundenden kleineren Wesen natürlichen Treibens und umkreisen den Garten mit den Elfen von oben her.

Die Wichteley beginnen nun im Regen der duftenden Blütenblätter ihre Musik zu spielen, und die Kobolde tollern im weichen Moos und Boden des Gartens unserer Gemeinschaft umher. In unserer Familie der Wäldeley gelangen wir in eine Balance zwischen dem Ruf nach Unten und unserem Himmelswehen (nach oben im Licht- und Luftkreis), sodass wir mit unseren Füßen den Gartenboden berühren, aber nicht im Körpertragen darüber gehen. Nur im Berühren bewahren wir den weichen und dicken Boden, im Körpertragen würden wir ihn zusammendrücken. So achten wir die Sphäre der bodenwohnenden Waldvölker und ihrer Wesen natürlichen Treibens im berührend-schwebenden Tanz.

Der Hüter aus dem Volk der Singenden Wolken, welche den Mitbetenden um unseren Freund Isabello Abu Markus „Hydronen“ sind, nimmt nun in seiner Gestalt eine Nebelzeichnung ein, um uns sein Gefallen am Achten der Bodenberührungen und an der Musik der Wichteley zu zeigen. In jener Zeichnung spielt er mit dem Tageslicht und bricht es in mehreren Farben. Darin schwebt er über uns und umwölbt etwas erhöht unseren Garten mit seinem Lichtspiel des Tages, während wir in unseren Familien der Händeleley und Bergeley über dem Garten und dem Hüter in Gesang und Flötenspiel himmelswehen.

Nach diesem Gartenfest, worin wir uns im li'weißen Windspiel und im Streicheln des Bodens gemeinsam einander erlebt, getanzt und gefallen haben, haben wir mit den Elfen weitere Gärten und Lichtungen besucht. Dabei sind wir ein paar anderen Gruppen aus unserer *„Heiligen Familie von Freunden im und des Einen“* begegnet und haben uns, einige Elfen mittragend, zusammengeschlossen.

Nach ein paar Tagen himmelswehen wir nun gemeinsam zur kleinen Welt Djarabels. Nachdem wir den Nebelwald verlassen haben und in das Weltenrund des Spiegellichter-Landes gelangt sind, haben uns einander erlebend die Trägeley und die (aus uns) Aufgestiegenen aus unserer Familie der Bergeley zugerufen, dass vom Sternwald der Lichtpfleger her weitere Gruppen unserer Gemeinschaft zur kleinen Welt Djarabel tanzen. Diese tragen uns einander windspielend die „bunten Tanzenden ihres inneren Schauens auf die Lichtpfleger“ mit.

Vom Levitationsfest zum Li'Tanz mit den Elfen

Schließlich haben sich einige unserer Gruppen, welche mit der Welt der Fünf Erden tanzen, über dem Land der Spiegellichter getroffen. Zu uns, die vom Sternwald zur kleinen Welt der Djarabel windspielen, haben sich einige Singende Wolken zugesellt, nachdem sie in ihrem Figuren-Spiel mit den Lichtpflegern vom kommenden Tanz Djarabels mit dem Astrator erfahren haben. Einige aus ihrer Familie der Erkundenden sind uns in der Nacht, gemeinsam mit der Tanzenden im Weltenrund, Tuch und Kleid, um mit unseren Li'Tanz der Gärten unserer Herzen auf ihre Weise weiterzuspielen.

Weil die erste Phase des Mondkreises zu Ende gegangen ist und weil wir uns mit den anderen

Gruppen aus dem Sternenwald einander getroffen haben, halten wir in unserem Blütenwehen zur Djarabel hin inne und himmelswehen nun uns uns einander erlebend und tanzend zu einem Heiligen Berg in der Nähe einiger Augen der Fünf Erden. Um unser Fest der Levitation - worin wir auch unserer begonnenen Reise von den Fünf Erden zu jener Welt, wo Djarabel mit ihren Schwestern wohnt, gedenken - in allen unseren Familien aus unseren Gruppen zu feiern, beginnen wir unseren Tanz um den Heiligen Berg zur Zeit des Farbenspieles des Weltenrundes mit ihrer darin hingegebenen Tanzenden, worin der Tag in die Nacht übergeht.

Unser Spiel in den Himmelsfarben beginnt mit unserem getragenen Lauten-Tanz, welchen wir mit dem Li'Tanz der Gärten unserer Herzen duftwehend in das Windspiel der Mater Erde hineinweben. Die Tänze der Mater Erde nehmen unseren Windtanz-im-Singen und unseren Li'Tanz des Tages mit sich und rühren die Ruhenden aus unseren Familien der Nacht. In diesen sanften Winden wandeln sie nun aus ihrem Gewinnen für die Nacht zu ihrem Li'Tanz in der Nacht. Als wir uns drehend in unsere Tücher eingewickelt haben, und jede in unseren Familien der Nacht das Strahlen ihrer Welten gewonnen hat, haben wir uns einander erlebend und spielend den Tanz unserer Familien des Tages aufgegriffen und weitergeführt.

Da fühlen sich (offenbar) einige Tanzende im kleinen Weltenrund zu ihrer Sammlung an unserem Heiligen Berge angezogen und bilden nun auf halber Höhe der Bergerhebung über den nahen Augen der Fünf Erden einen Nebel rund um den Heiligen Berg. Unser Windspiel im Duft- und Tücherwehen, in Gesang und Flötenspiel, und in unserem Strahlen der Welten senkt sich in unserem Tragen zur sich gesammelten und zu uns heraufziehenden Tanzenden im Weltenrund, sodass sich zuerst unser Wind- und Lichtspiel, und danach wir selbst uns mit der Tanzenden begegnen, welche uns erneut Tuch und Kleid wird.

Die Tanzende ist mit uns gleich wie ein großer Ring um den Berg, dessen Gipfel mit unserem Haus der Gemeinschaft und mit unserem (alpinen) Kräutergarten, erhöht herauschaut. In unserem Gruppen haben wir uns (mit den Elfen, mit den bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger aus dem Sternenwald und mit den Philianey, mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen) im Wolkenring aufgeteilt und ballaren mit den Wolken und den sanften Winden ganz langsam um den Berg.

In den uns umliegenden Augen der Fünf Erden antworten die Spiegellichter auf unseren Tanz um den Heiligen Berg, von denen mittlerweile bereits einige Winde von der Mater Erde künden und diese Botschaft zu ihren erzählenden Tänzen - unsere Gärten der Lüfte - hinzufügen.

Ihr Bildspiel, das sich zunächst an unseren Tanz im erhellten und bedufteten Nebel angeschmiegt hat, verwandelt sich nun derart, dass aus dem Berg nun die Welt der Fünf Erden, worin jede „Erde“ in einer eigenen Farbe gespielt wird: In Weiß die auf Dauer kälteschlafende Tanzende im Weltenrund, in Grau rund um sie die „Erde“ ihres Gebirges, daran angrenzend in dunklem Grün die „Erde“ der Waldvölker, und dann in sattem Grün den Sternenwald der Lichtpfleger. Auf der anderen Seite des Graus ihrer „Erde“ angrenzend spielen die Spiegellichter in Gelb und Orange jene „Erde“, die in ihrer Ausstrahlung und Atmosphäre von uns erzählt. Schließlich stellen sie in ihrem Tiefblau den kleinen Weltenozean um die Welt als fünfte „Erde“ dar, worin die Singenden Wolken ihren Anfang finden.

Dieses Tiefblau, welches die Welt als Ozean umschließt, nimmt den größten Teil des gespielten Bildes ein, weil sich nun in diesem Blau eine schimmernde, rundliche und hellgraue Fläche, ähnlich einer Wolke, bildet. Diese gespielte Wolke liegt im Bilde abseits der Fünf Erden, von welcher nun eine Linie zu dieser Wolke ausgeht und sich in dieser verliert. Auf dieser Linie werden die Singenden Wolken in einem Blau, die bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger rot und unsere Gemeinschaft sandfarben dargestellt. Uns einander erlebend bemerken wir den Spiegellichtern zufühlend, dass sie nach dem Wohin unserer kommenden Reise zur Djarabel fragen.

In ihren Erzählungen, worin wir in unserer Familie der Tempeley (gemeinsam mit anderen Familien) tanzen und dabei die Bänder der Mater Erden untereinander pflegen, lockt uns die Welt der Fünf Erden in ihrem Weltenrund als Himmels-Leibliche zu tanzen. Uns einander erlebend, tanzend und gefallend bilden wir eine kleine Gruppe nur zu diesem Tanze, aus welchem wir wieder zu unseren Gruppen zurückkehren werden, wenn die „Erde“ des Spiegellichter-Landes wieder an den Erzählungen der Welten teilhaben möchte.

Nun aber weht uns von den Fünf Erden das Ziehen der Herzen ihres erhöhten Innens nach der kleinen Welt Djarabel, die sich in unseren Tänzen mit der Kunde des kommenden Astrator vereinigen will, zu, und so lockt sie einige von uns zum Himmelswehen über jener kleinen Welt des Spiegellichter-Landes, worin andere Gruppen unserer Gemeinschaft gerade ihr Levitationsfest feiern.

In einiger Höhe über unserem Haus der Gemeinschaft (mit dem Einen) am Heiligen Berge, um welchen wir mit der Tanzenden im kleinen Weltenrund duftwehen und li'tanzen, werden wir der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel gewahr. Ihr Li'staubwehen in unserer Familie der Tempeley wird von den Tänzen der Welt gerne aufgenommen und in die Umgebung unseres Tanzes im Levitationsfest getragen.

Da grüßen wir in unseren anderen Familien die Ankommenden (denn gepriesen ist die, die da kommt im Namen des Einen), worin wir ihnen in unserem Tragen einige Tücher und Bänder zuwehen, denn uns einander erlebend und gefallend bemerken wir ein Ziehen ihrer Herzen zur Kunde über Djarabel aus ihren Tänzen in den Welten-Erzählungen um den Himmelstempel, worin sie Anteil am Welten-Wort gewinnen. Die nun zu ihnen hinauftanzenden Tücher sammeln sich um sie und bilden eine Art Schale (nach oben offene Halbkugel) um sie herum.

In unserer kleinen Gruppe der Familie der Tempeley li'tanzen wir unsere Farben und Welten in die gebildete Schale, in der Art, dass wir uns einander himmelswehend und spielend die Mater Erde mit der Welt der Fünf Erden darstellen. Ein zu uns heraufgetragenes Band wird von uns angeleuchtet und zeigt mit einem Ende auf die gespielte kleine Welt Djarabel, ein zweites Band findet eines unserer Lichter und zeigt auf jene kleine Welt über der wir gerade li'w'indspielen. Die anderen Bänder verbinden im Spiele die beiden kleinen Welten.

Nun bemerken wir eine aufkommende Ausgelassenheit der mitgetragenen Elfen zum Windspiele hin, und da kommen sie schon in unserem leicht erhebenden und umhüllenden Tragen. In unserer Familie der Tempeley strahlen wir kurz von der Schale zu den anderen hinunter und gelangen sogleich vom Spiele in den schönenden Tanz des Li'staubwehens, und in unseren anderen Familien bilden wir in unserem Tragen eine Levitations-Wolke, ausgehend von unserem Spiel mit den Wolken und hinaufreichend zur Schale des Lichtspieles, die für die Spiegellichter, und für alle anderen Völker die sie sehen können, in den umliegenden Augen der Fünf Erden schaukelt.

Nun finden sich die Elfen mit der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel in den (kegelförmigen) Levitations-Raum ein. Wir lösen unser Tragen, denn in unserer Levitations-Wolke über dem Heiligen Berge vermögen nun die Elfen frei zu fliegen und im ebenso frei schwebenden Lichtstaub zu baden. Zuerst sind ihre Tänze recht ausgelassen gewesen, weil sie darin noch die äußeren Widerstände zu ihrer gewollten Bewegung abschütteln, doch mit der Zeit schmiegen sie sich an unser Li'staubwehen an, entfachen in ihrem Fliegen kleine Winde, um mit dem Lichtstaub zu „sprechen“. Sie werden darin wacher, und deswegen im Tanze ruhiger und innerlich erfreuter. Denn in unserem Raum der Levitation am Heiligen Berge vermögen sie im Tanze leichter *sie selbst* zu sein, weil nun die ablenkenden Widerstände weggefallen sind.

Wahrlich verwandelt sich ihr Spaß in ein Üben für den kommenden Tanz der Welten über dem Heiligen Berge von Djarabel. In einer Levitations-Wolke weithin sichtbar und im Tanze haben sich

die Elfen noch nie gezeigt. Sie beginnen sich von ihrer alten Vorliebe der Waldvölker, sich zu tarnen, zu lösen und werden im Levitations-Windspiel mit der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel nach und nach bereit und empfänglich für *ihre* Verwandlung.

Dies ist uns nun zu einem wunderbaren Levitationsfest geworden, und zum erstenmal haben daran Vertreter aller Völker der Fünf Erden teil. In unserer Familie der Tempeley wenden wir unser Leuchten derart an, dass die Spitze der Levitations-Wolke genau auf die gespielte kleine Welt Djarabel zeigt, und das Band, das bisher darauf gezeigt hat, tanzt nun beleuchtet und getragen von einem der umliegenden Augen zum anderen. Dann gesellt sich eine aus unserer Familie der Li'Tänzeley hinzu und spielt uns einander in ihrem Li'w'e'hen Djagoleis. Sie nähert sich der Schale, Teile ihrer Tücher im Winde flatternd und nahezu schon hinter sich herziehend, li'tanzt dann in der Spitze unserer Levitations-Wolke und gewinnt darin ihr kurzes Blütenwehen, das von den schwebenden Elfen mit leisem Gesang begrüßt wird. Danach begibt sie sich uns einander erlebend und spielend wieder in den Wolkenring um den Heiligen Berg.

Die Spiegellichter in den Augen der Fünf Erden, welchen den Mitbetenden um unseren Freund Isabello Abu Markus „Bergfeen“ sind, lichtspielen nun einen großen Ziehenden seines natürlichen Treibens und eine von ihnen darauf sitzend.

Noch bevor wir in unserem erhebenden und umhüllenden Tragen eine Sphäre mit der ruhenden Tanzenden im Weltenrund aus einem der Augen zu uns schweben lassen, um sie dann mit einem kleinem Lichtstrahl zu beleuchten, hat sich bereits eine Singende Wolke zu einem der Augen herabgesenkt. Da begibt sich ein einzelnes Spiegellicht in der Größe einer unserer Hände zur Oberfläche des Sees und steigt in die Singende Wolke hinein auf. Danach steigt die Singende Wolke mit dem li'tanzenden Spiegellicht darin auf.

Im Lichtspiel erzählen wir einander, dass sich die Tänze des Spiegellichtes wohl zum Lied jener tragenden Wolke hinzu gesellen werden.

In unserer Familie der Tempeley li'w'e'hen wir die Tücher der gebildeten Schale wieder zu den Duftwehenden und Li'tanzenden in der Tanzenden im Weltenrund um den Heiligen Berg zurück und nehmen li'staubwehend unsere Tänze in den Erzählungen und auf den Bändern im Uns Einander der Welten wieder auf.

In unseren Gruppen im Wolkenring um den Heiligen Berg rufen wir den Elfen zu, wieder zu uns zu tanzen, und wie sie dies tun lösen wir wieder unsere Levitations-Wolke auf. Da unser Fest nun zu einem Ende gefunden hat und sich die Farben der Dämmerung aus dem Weltenrund zurückgezogen haben, begeben wir uns in unseren Familien des Tages duftwehend zur Ruhe für unser Gewinnen für den nächsten Tag. In unseren Familien der Nacht gelangen wir uns einander tanzend und gefallend in unser Mittragen der Ruhenden, und nehmen unser Himmelswehen zur kleinen Welt Djarabel hin wieder auf.

Jene Tanzende im Weltenrund um den Heiligen Berg teilt sich wieder und schmiegt sich jenem Winde an, der die Düfte aus dem Garten und aus unseren Tänzen zu den erzählenden Tänzen der Mater Erde hinaufträgt, während sich einige ihrer Schwestern zu unseren Li'Tänzen als unser Tuch und Kleid gesellen und eine weite Nebelbank, über der die Ruhenden mitgetragen werden, bilden. So ladet uns die Mater Erde ein mit ihren Winden zu spielen und darin unser Blütenwehen wieder aufzunehmen.

Die in den Augen der Fünf Erden verbliebenen Spiegellichter spüren von der Fortsetzung unserer Reise die Berührungen ihrer Seen von herabregnenden Blütenblättern, in dessen Glanz das Licht der zunehmenden halben Lampe tanzt.

Der weiße Spiegel

Zu jener Zeit, worin sich unser Himmelswehen zur kleinen Welt Djarabel in der *Welle des weißen Spiegels* befunden hat, ist der kommende Astrator Teil der sichtbaren Erzählung des Sternenhimmels geworden. Nun vermögen auch die anderen Völker zu sehen, worüber zuvor in Tanz und Lichtspiel erzählt worden ist. Denn in der Welle des weißen Spiegels sind die Geschichten der zentralen Lichter ferner Welten und jener Welten im Umkreis unserer Mater Erde besonders klar. Uns einander im Tanze tragend gewinnen wir in jener Welle die meisten *Erkenntnisse*, und in den Fünf Erden mehren sich unsere Treffen mit den Lichtpflegern. Die Strömungen in unserer Gruppenseelen-Wolke sind und eher „kühler“-klar als „wärmer“-ausgelassen.

In die Wellen lädt uns stets die Mater Erde in ihrem Tanze mit uns ein. *Wir selbst* wehen ihr unsere Wellen der li'weißen Winde zu, und tanzen wir in den Himmelsbrücken der Welten-Erzählungen, oder - so wie jetzt - im Weltenrund über dem (kleinen) Weltenozean, so tönt darin der weiße Weltenüberbrücker.

In jeder Nacht, worin das Licht ihrer Lampe voll ist, feiern wir unser Uns Einander „Heiliger Berg und das Haus des Einen“-Sein, worin wir unser Uns Einander Tragen in der Nacht gewonnen haben. So eben auch jetzt, wo wir mit den Vertretern aller Völker der Fünf Erden über dem Weltenozean himmelswehen. Unsere Reise ist nun auch jene feierliche Nachtreise, welche wir in unseren Gruppen immer wieder im Tanze vollführen. Doch nun rufen wir uns einander erlebend aus unseren Familien der Bergeley und Li'Wolkeley zu, unserer wunderbaren Reisegemeinschaft wegen, einen Heiligen Berg mit der Tanzenden im Weltenrund zu spielen.

Da begeben wir uns (in unserer Gruppe) zum kleinen Weltenozean, bzw. zum „Anderen Unten“ und wenden zuerst feierlich unser Körpertragen auf seiner Oberfläche an und bewegen uns langsam mit seinem Wellengang, worauf sich die Lampe der Nacht spiegelt, mit. Stille wandeln wir auf dem (kleinen) Weltenozean und berühren ihn mit unseren Kleidern und Fußflächen, und dann tanzen wir langsam auf ihm, seinem Auf und Ab der Wellen folgend. Etwas später haben wir uns uns einander tragend einer bestimmten Welle in seinem Rollen auf dem Ozean angeschlossen und tanzen nun auf seinem Kamm gleich wie auf einem Berggrat, die Arme ausgestreckt und wellend bewegend.

Bald darauf sind uns andere Gruppen gefolgt und nun tanzen wir schließlich (eine jede gleich einer Kette aufgefädelt) auf den Kämmen mehrerer Wellen mit. Jeder Wellenkamm ist uns uns einander erlebend und tanzend eine Bergkette, auf der wir (aus der Sicht mancher Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*) reiten.

Nach einer langen Zeit der Freude unseres „Wellentanzes“, worin wir unser Körpertragen und unseren Tanz uns einander tragend vollführt haben, haben wir uns in Gruppen im Kreise, jeweils mit der Welle mittanzend, gesammelt. Nun wenden wir unser erhebendes, umhüllendes und einwirkendes Tragen an, um die Tanzende einzuladen, sich in ihrem Traume mit der Lampe der Nacht und mit den Welten aus den Gärten unserer Herzen zu lichten. In unserer Familie der Händeleley duftwehen wir ihr den Geruch einer klaren Bergluft großer Höhen zu.

Nun gelangt jede Gruppe in ihr aufsteigendes Himmelswehen, welchem die träumende Tanzende aus ihrem Raum der Ruhe folgt. Sanfte Nebeldämpfe, welche sich im spiralenartigen Aufsteigen wie Bänder zu einer langgestreckten Wolke sammeln, begleiten unser Li'Spielen hinauf zu den Mitreisenden. Dann sammeln wir uns in unseren Gruppen und vereinigen uns einander tragend die träumende Tanzende weiter zu einer von unten herauf dampfenden Wolke, in der wir unsere Welten duftwehen und li'spielen.

Unser Himmelswehen bleibt sachte und langsam, und doch nähern wir uns beständig den Mitreisenden und Mitgetragenen, um noch weiter aufzusteigen, denn wir li'w'ehehen auf der Welle

des weißen Spiegels. Immer wieder sammelt sich die im Weltenrund (im Dunstkreis) hingeebene Tanzende um uns und sucht unsere Nähe, um uns ein langgestrecktes Tuch und Kleid zu werden, sodass jede Gruppe wie ein Anfang eines Bandes ihr langes Nebelkleid hinterherzieht.

So tauchen wir dann in die aus dem Weltenozean gesammelte Wolke der träumenden Tanzenden ein und ziehen mit jener Tanzenden, die uns Tuch und Kleid geworden ist, hindurch, stets in Spiralen nach oben aufsteigend. Die Tanzende wechselt sich mit ihrer Schwester im Traume ab, sodass die große Wolke halb träumend, halb gesammelt aus der hingeebenen Tanzenden im Luftkreis erwächst.

Uns einander spielend wird uns die große Wolke Bild eines Heiligen Berges und unserer Gruppenseelen-Wolke gleichermaßen, worin wir uns *einander* Heiliger Berg und Haus der Gemeinschaft sind. Schließlich verlassen wir duftwehend und li'tanzend den Dunstkreis und gelangen hinauf in die klare (und kühlere) Luft, worin sich die Tanzende im Weltenrund nicht (mehr) hingeeben hat.

Unsere gesammelte Wolke und unsere Tücher und Kleider locken und nehmen wir aber im Tanze zur klar-kalten Luft mit uns, und wir bewahren sie in unserem Tragen darin, dass sie sich da oben nicht verliert oder in den Kälteschlaf abgleitet.

Da rufen wir uns einander erlebend und den Geschichten des Himmelszeltes zufühlend in unseren Familien der Bergeley und Tempeley zu, dass sich der Astrator in die Geschichte des Sternenhimmels eingefunden hat. Erst in dieser Klarheit, abseits vom Dunst der hingeebenen Tanzenden im Weltenrund, ist uns Djagoleis nun äußerlich-visuell sichtbar geworden. Dies bemerken nun auch einige Mitreisende, welche uns in die Sphäre der Klarheit über den Dunstkreis, in welchem wir mit der sich hingeebenen Tanzenden im kleinen Weltenrund himmelswehen, gefolgt sind.

Jetzt, wo der Astrator nun für die Vertreter aller Völker der Fünf Erden visuell sichtbar geworden ist, erfreuen wir uns uns einander gefallend an der äußeren Entsprechung der erfahrenen Welten-Erzählungen und gelangen in unserer Familie der Tempeley in den schönenden Tanz des Li'staubwehens und ziehen über unseren gespielten Heiligen Berg. In unseren anderen Familien der Nacht tanzen sich einige in die Familie der Tempeley hinein und li'staubwehen die Farben ihrer Welten gleich bunten Bändern über und um die Wolke. Andere verbleiben in ihrem Tanz und Bewahren ihrer Tücher und Kleider und ballaren mit ihnen den gespielten Heiligen Berg auf und ab umrundend.

Schließlich teilen sich einige unserer Gruppen, und damit auch jene der mitgetragenen Reisenden. Einige himmelswehen wieder zurück in die Lüfte der sich hingeebenen Tanzenden und lösen ihr Sammeln, Locken und Bewahren ihrer Tücher und Kleider und lassen die große Wolke mit den Tänzen der Mater Erde ziehen. In ihrem Flötenspiel und Lauten-Tanz folgen sie der Linie unserer Tänze zur kleinen Welt Djarabel. Andere locken ihr Tuch und Kleid weiterhin mit ihnen zu tanzen und suchen mit den zärtlichen Winden unsere Gärten der Lüfte auf und feiern dann unser Fest duftwehend und lichtspielend darin weiter. Ihr Tuch und Kleid begibt sich in jene Gärten hinein, um ihre Schwestern abzulösen. Wieder andere steigen, nachdem sie die Tanzende im Weltenrund ihrer Hingabe und ihrem Ziehen überlassen haben, wieder in die kühleren und klaren Lüfte auf, um sich an der Geschichte des Sternenhimmels zu erfreuen, mitunter um sich von den winden Berührungen der Mater Erde zum schönenden Tanz verlocken zu lassen und dann in den Welten-Erzählungen zu tanzen, daraus wieder zurück zu kehren und ihre Lieder zu singen ...

In den Familien des Tages tanzen wir uns in die Ruhe des Gewinnens für den kommenden Tag, und in unseren Familien der Nacht gelangen wir uns einander windspielend in das Mittragen der Ruhenden.

Über dem Kontinent der Djarabel

Himmelswehen wir in der Welle des weißen Spiegels, so tanzen wir in jener Klarheit, welche über der sich in den Weltenrund hingegebenen Tanzenden liegt. Uns einander erlebend, tanzend und gefallend sind uns die deutlich sichtbaren Geschichten der zentralen Lichter ferner Welten und jener Welten im Umkreis unserer Mater Erde mit dem kommenden Astrator auch *schön* geworden. Unsere Freude über die Erkenntnisse einerseits und über die Stimmigkeit unseres Erlebens, Tanzens Spielens und unserer singenden Winde andererseits, nähren unsere Tänze der Nähe und Berührungen einander.

Wenn sich dann die Welle des weißen Spiegels ihrem Ende nähert, so erwächst in unserer Gruppenseelen-Wolke jener Tanz zum Li'w'ehen. Uns einander berührend ballaren wir, und dann windspielen wir einander in und mit den Tänzen der Mater Erde. Duftwehend und li'tanzend gelangen wir nach und nach in unser Uns Einander Schönen, weil uns jede Welt ein Leib und jeder Leib eine Welt ist. Feiern wir dann unsere Himmels-Leiblichkeit, dann tönt darin der *kosmische weiße Hund*, worin so manche Mitbetende, deren Kunst im Schneiden wir schätzen, die für sie so sprichwörtliche „Liebe unter Freunden“ erblicken.

Da blühen wir einander auf, die Mater Erde verführt uns zärtlich wind berührend zum Blütenwehen, und tanzen wir dann in ihren und ihrer Schwestern Erzählungen, so gewinnen einige von uns im Nu' der Himmelsbrücken die Ausstrahlung für ihren Li'Tanz des Tages, und manche begehen ihre Hohe Zeit zwischen den kleinen und großen Welten im kleinen und im Großen Weltenrund gleichermaßen.

Verwandelt sich in unseren Tänzen jener kosmische weiße Hund in einen komischen weißen Hund, so sind wir uns einander schönend in der *Welle des blauen Affen* angekommen. In dieser Welle windspielen wir einander ausgelassen und die Einzelne duftweht oder li'spielt aus dem Garten ihres Herzens. Uns einander erlebend und gefallend wehen und weben die Einzelnen ihre Tänze zu unserem gemeinsamen Garten in unserer Gruppenseelen-Wolke zusammen. Darin ruhen wir zunächst und später berühren wir uns einander feierlich li'schönend mit den aufgefächerten Enden jener Bänder, die die Welten einander knüpfen und welche wir in unserer Familie der Tempeley pflegen und auf welchen wir tanzen.

Dies rührt die Einzelne in ihrer Ursprünglichkeit, und sie erfindet in ihren und in unseren Windspielen ihre Natürlichkeit auf das Neue. Den Philianey ist dies ihre Nähe zur Kindlichkeit, welche manche Mitbetende nur ferne ihres „vertikalen Erwachsenseins“ (wieder) entdecken. Dies ist ein Grund, warum unser Freund Isabello Abu Markus uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend in die Tageshelle des *Wintertanzes der Visionen*, wie das Erdachte sein könnte, gelangt ist. Ihm hat sich darin das Gegenwärtige in bunten und pastellfarbenen Gewändern seiner Möglichkeiten verkleidet.

Windspielend haben wir nun den kleinen Weltenozean verlassen und sind nun über der Welt, worin Djarabel mit ihren umliegenden Schwestern wohnt, angekommen. In unserer Freude darüber, und weil wir jetzt auf der Welle des blauen Affen tanzen, nähern wir uns wieder dem Boden, dessen Bewuchs in dieser Welt nun wiesenartig geworden ist. Einige Mitbetende haben uns einmal auf unseren Handelsreisen mit ihnen uns gemeinsam einander erlebend Bilder und Geschichten über fliegende Teppiche und über besonders weite Schritte ihres Wandels zugeströmt.

Nun rufen wir uns einander erlebend, tanzend und berührend zu, jene Geschichten aufzugreifen und mit einigen Verwandlungen des Untens zu spielen. Mit einigen herumliegenden Gebeinen der Mater Erde und mit einigen schon lang gebrauchten Tüchern, die im Tanze zu bewahren uns nicht

mehr locken, haben wir in unserer Familie der Wäldeley eine Fläche zusammengeflickt. Diese hat ein paar bunte Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpflieger herbeigelockt, und nun fangen sie an, an diesem „Teppich“ zu knabbern.

In unseren erhebenden und teils umhüllenden Tragen windspielen wir diese Fläche mit den Bunten hinauf, und tanzen den Bunten einige der von den Fünf Erden mitgenommenen Körnern und Früchten in diesen „Teppich“ hinein, während andere von uns einen Tanz im Körpertragen und Himmelswehen gleichermaßen vollführen. Darin berühren wir mit unseren Füßen und Kleidern den Boden, und steigen sogleich wieder in einem Bogen in die Höhe des fliegenden „Teppichs“ auf, um die Bunten darauf mit unserem Zuwehen von Düften der unten wachsenden Gräser zu grüßen. Dann nähern wir uns, der Linie des Bogens folgend, wieder dem Boden und berühren ihn wieder kurz, steigen dann wieder auf und so weiter.

Dies hat sich dann soweit verändert, dass wir, als wir auf der Höhe des fliegenden „Teppichs“ gewesen sind, ein bisschen weiter aufgestiegen sind und darüber im Kreis, uns in der Schulterhöhe umarmend, getanzt haben. Schließlich sind wir darin auch in unser Blütenwehen gelangt, und als die Bunten die Körner und Früchte aufgegessen haben, haben wir ihnen zugerufen, wieder selbst zu fliegen und den „Teppich“ zu verlassen. In der Zwischenzeit ist die Landschaft unter uns felsig und bergig geworden, gleich wie uns die Zeit reif geworden ist unseren „Teppich“ dem stetigen Ruf seiner Schwere nach unten zu überlassen. Manchmal verlieren oder trennen wir uns von Sachen, welche unsere Tänze schwer machen wollen. So lassen wir in unserem Tragen den alten „Teppich“ los und nehmen unser Himmelswehen zur Djarabel wieder auf.

Unser Tanz mit Djarabel

In unseren Tänzen als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde zur Djarabel hin haben wir uns einander erlebend und tragend bemerkt, dass hier die Hingabe der Tanzenden im Weltenrund abgenommen hat. Die Lüfte und Winde sind immer trockener geworden, sodass sich die darin hingegebene Tanzende immer weniger zu ihrer Sammlung gewinnen lässt. Am Tage ist die Landschaft unter uns voll von aufsteigenden Winden und in hellem Lichte getaucht. In der Nacht tragen wir einander die Ruhenden in weitem Abstand von unserer Reisegemeinschaft mit den anderen Völkern und ihren Vertretern, denn es finden sich keine Wolken zwischen dem Sternenhimmel und den unten wohnenden kleinen Welten.

Als wir die kleine Welt Djarabel erreicht haben, hat uns die Mater Erde mit ihren Aufwinden berührt. Da haben wir zuerst unsere Tücher genommen und sie in unserem Tragen unter und teils neben uns mittanzen lassen. In unseren Familien des Tages haben wir uns einander tragend an den Händen genommen und mit halb ausgestreckten Armen eine Kette gebildet. Darin tanzen wir nun wellenartig auf und ab, und die flatternden Tücher mit uns. Da gelangen wir in unseren Lauten-Tanz und Flötenspiel und spielen einander den Ruf Djarabels, worin sie Djagoleis zum Tanze einladet, und wir künden vom Ziehen unserer Herzen zum Tanze mit den Welten und in ihren Erzählungen.

Da rührt uns die kleine Welt mit ihrem zentralen Licht des Tages (goldene Sonnenstrahlen) vom Heiligen Berge her, und wir duftwehen sie aus den Gärten unserer Herzen an zum Gruße. Als wir nun den Heiligen Berg erreicht haben, hat uns Djarabel mit ihren Schwestern in anregenden Berührungen ihrer heraufwehenden Lüfte zum schönenden Tanze verführt, und so steigt mit uns die „Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken“ auf. Blütenwehend umrunden wir leicht nach oben spiralenartig unseren Heiligen Berg von Djarabel, selbst wenn sich die Tanzende im Weltenrund nicht gesammelt hat (d.h. sich keine natürlichen Wolken gebildet haben).

Dann, weiter oben, blütenwehen wir wieder zur Landschaft hin und künden ihr im getragenen

Lauten-Tanz und Spiel (Gesang, Musizieren und Tanz im Blütenblätter-Regen) von unserer Ankunft, worin wir ja bereits schon mit ihr tanzen. Denn die tanzenden Welten (die Individuen unserer Gemeinschaft und die Landschaften als „kleine Welten“ gleichermaßen) begegnen sich darin *einander*, und so (er-)finden sich in der Tanzenden aus der weißen Stadt Entsprechungen von allen Tanzenden: Die Blütenblätter sind uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend und Djarabel bereits schon eine Vorahnung ihres Gartens. Gemeinsam mit und aus ihren Gesprächen mit ihren Schwestern (der Mater Erde, sowie der Gespräche der Mater Erden untereinander) bereitet sie sich auf den Tanz mit dem kommenden Astrator vor. Denn darin hört und spürt sie das leise Singen der ihr verwandten kleinen Welten anderer Mater Erden.

In unserem Himmelswehen in den Welten-Erzählungen locken uns zum einen jene Mater Erden zum Tanze in ihrem kleinen Weltenrund, und zwar genau über ihre kleinen Welten (Landschaften / Gegenden), die vom Charakter her mit Djarabel verwandt sind, und zum anderen die kleinen Welten selbst, unsere Gruppen dort zum schönenden Tanze. Im Gesang der kleinen Welten um den Himmelstempel (Heiliger Berg in den Welten-Erzählungen) und in ihren uns berührenden Winden um den Heiligen Berg Bato (jeweils in der kleinen Welt selbst) erwachsen vielerlei Blütenblätter im (in unserer Freude) ausgelassenen und (in der Aufmerksamkeit und in der darin wachsenden Nähe) zugleich ruhigen, ballartigem Tanze, welche nun von den innewohnenden und noch im Schoß der Erde schlafenden Gärten künden.

Den Gesang in den Welten-Erzählungen hat der kommende Astrator wohl vernommen und er singt uns im Tanze in seinen Farben von seinem Wohlgefallen und Freude mit Djarabel zu tanzen. Er ladet uns ein an diesem Tanze mit ihr teilzuhaben und dann auch mit uns zu tanzen. Und so fließt in den herabregnenden Blütenblättern unserer Gruppen über den kleinen Welten ein wenig vom Gefallen Djagoleis hinein, sodass Djarabel in der Berührung der Blütenblätter bereits sanft von Djagoleis berührt wird, und ihre verwandten Schwestern aus den anderen Welten freuen sich mit ihr.

Denn an diesem Tage tanzen wir noch lange, und unsere Gruppen wechseln einander ab, da sie auch in den Welten-Erzählungen tanzen und von einer kleinen Welt zur anderen gelangen. In jener Mater Erde, wo Djarabel wohnt, beginnt heute die Lampe der Nacht einen neuen Zyklus, und so schweben wir in unseren Tänzen zu unserem Fest der regionalen Souveränität und der Ergebenheit zum Einen.

In unseren Familien des Tages sind einige aus unserer Familie der Vulkaney von anderen Welten herangeweht, und sie tanzen mit Djarabel und ihren verwandten Schwestern staubwehend und locken ihre Fruchtbarkeit zum Garten hin. Als nun Djarabel vom warmen (und ascheartigen) Staub unserer Tänze in unserer Familie der Vulkaney berührt wird, macht sie sich schön für ihren kommenden Tanz.

Als wir in unseren Familien der Nacht von der Ruhe des Gewinnens für die Nacht zum Li'Tanz unserer Farben geweht sind, haben viele von uns uns einander erlebend und gefallend das Ziehen ihrer Herzen zum Tanze im Fest der kleinen Souveränität und der Ergebenheit zum Einen gespürt. Ein paar aus unserer Familie der Himmelstanzenden haben uns einander berührend zugeströmt, dass wir dieses Fest wohl besser in jener nahen Nacht, in der Djarabel mit Djagoleis tanzen wird, begehen werden. Denn, wenn die Welten uns rühren, gelangen wir so leicht in unser uns einander Li'Schönen, und genau dies möge den Tanz mit der Kündenden aus der Sternenwelt begleiten.

Das Li'w'ehe der Lichtpfleger

Als nun alle Völker aus den Fünf Erden vom bevorstehenden Tanz der Welten (Djarabel mit dem Astrator Djagoleis) erfahren haben, hat sich jedes Volk auf seine Weise auf dieses Ereignis

vorbereitet.

Die Singenden Wolken aus den Tiefen des kleinen Weltenozeans, aus deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen, haben sich unserem Himmelswehen von den Fünf Erden zu Djarabels Schwestern hin angeschlossen.

Sie (d.h. ein einzelnes Wesen) tragen eine Einzelne aus dem Volk der Spiegellichter, deren Spiele unsere Tänze wiedergeben, mit sich, denn der Spiegellichter „uns Einander“ ist uns uns einander erkundend und ihnen zufühlend ein Zusammenschluss, worin sie (wie) ein einheitliches Wesen sind. So sehen alle, was die mitgetragene Einzelne sieht. Da die Spiegellichter Gesehenes in den Augen der Fünf Erden wiedergeben, haben jene Wesen, welche in den Fünf Erden geblieben sind und sich im oder über dem Land der Spiegellichter aufgehalten haben, unser gemeinsames Himmelswehen zur Djarabel aus den Augen der einzelnen Bergfee mitbetrachtet.

Die Lichtpfleger, von deren Klarheit wir lernen, haben seit unserer ersten Begegnung über ihrem Sternenzelt Gefallen an der *Ordnung in unserer Tanze* gefunden. Jene Ordnung, welche auch an jener der Welt selbst teilhat, rührt vom Tanz der Luziden, dessen Auswirkungen unser Freund Isabella Abu Markus im elften Teil seiner Erzählungen beschreibt. Als Lichtpfleger haben sie freilich an diesem Tanz jener Lichtwesen in den Höhen des Großen Weltenozeans teil.

Gleich wie wir einander li'w'eihen, ist *dies* jenen Völkern gegeben, welche den Tanz der Luziden oder die davon ausgehenden li'weißen Strömungen wahrnehmen und sich damit beschäftigen. Die Lichtpfleger haben sich damit - auf ihre eigene Art - befasst, und sie beschreiben dies, was uns einander erlebend, tanzend und gefallend das „li'w'eihen“ ist, natürlich völlig anders. Aber es erscheint uns nur allzu *logisch*, dass die Lichtpfleger irgendwann zu *ihrem li'w'eihen* gefunden haben ...

Nun haben sie während unserer Tänze über dem kleinen Weltenozean, worin wir auch mit den Singenden Wolken windgespielt und mit den bunten Tanzenden ihrer inneren Schau auf die Lichtpfleger ballart haben, aus ihrem li'w'eihen einen Gegenstand verwandelten Bodens erwachsen lassen. Dies ist nicht bloß eine auf mat'-Er(d)iellen Wege erwachsene „Verwandlung des Untens“ (durch Gestaltung im Handwerk oder Gärtnern), sondern *ein Stück „andere Welt“* selbst. Die Lichtpfleger haben jene Kunst, die li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden mit der Solidität der Mater Erde neu zu verweben, gewonnen.

So erleben wir einander ein Ziehen unserer Herzen zu Neuigkeiten aus dieser Kunst der Lichtpfleger, worüber wir mit ihnen im neutralen Lauten-Tanz sprechen werden. Wir li'w'eihen im Schönen der Welten, zum einen *einander* in unserer Himmels-Leiblichkeit, und zum anderen in unserem einwirkenden Tragen und darüber hinaus im Spiel der Luzidität mit der Solidität. Wir li'w'eihen die Welten zum Welten-Worte um den Himmelstempel hin, die Lichtpfleger erli'w'eihen kleine Gegenstände „anderer Welten“, welche jedoch der Mater Erde schwesterlich bleiben und mit weiterhin zu tanzen und zu singen vermögen.

(Die Philianer wenden die Verwebungen der li'weißen Strömungen an, tanzen in und mit ihnen und beleben sie und sich darin. Die Kröten ändern jene Verwebungen in begrenztem Maße, woraus kleine „gebrauchs-magische Gegenstände“ entstehen.)

Jener Gegenstand erzählt durch seine Form von sich selbst, und darin künden die Lichtpfleger ein Ziehen ihrer Herzen zum Lichtstaub aus den kommenden Tanz der Welten. Nachdem nun dieses Stück „andere Welt“ erli'w'eht worden ist, hat sich ein Lichtpfleger im Reisen seines Inter-Esses zur kleinen Welt Djarabel begeben, um jenen Gegenstand einem bunten Tanzenden seiner inneren Schau auf die Lichtpfleger zu überreichen.

In ihrem li'w'eihen haben die Lichtpfleger nämlich auch ihre eigene Art des Reisens von einer kleinen Welt zur anderen gewonnen. Da sie nicht tanzen (weder am Boden, in den Lüften, noch in

den Welten-Erzählungen) entschwinden sie mit einem Male von einer (kleinen) Welt und tauchen in einer anderen (kleinen) Welt wieder auf. Plötzlich ist einer von ihnen da, unweit der Gemeinschaft unseres Himmelswehens. Er blickt einem bunten Tanzenden seines inneren Schauens auf die Lichtpfleger nur an, der fliegt zu ihm, und der einzelne Lichtpfleger hängt ihm dann das Stückchen „andere Welt“ um den Hals. Ebenso plötzlich entschwindet der Lichtpfleger wieder.

Dieses plötzliche in Erscheinung Treten und dann Verschwinden eines Lichtpflegers, nachdem der Gegenstand überreicht worden ist, hat das von den Singenden Wolken mitgetragene Spiegellicht zum Lachen gebracht.

Die blaue kosmische Nacht

Nachdem das Licht des Tages unter die Welt versunken ist, sind wir in unseren Familien der Nacht vom Gewinnen aus der Ruhe für die kommende Nacht in unsere Tücher und Kleider getanz. Duftwehend haben uns die Gruppen aus unseren Familien des Tages aus dem Gewinnen in der Ruhe gelockt.

Weil uns heute die kommende Nacht jene des Tanzes Djarabels mit Djagoleis ist, setzen wir in unseren Familien des Tages unser Duftwehen fort und grüßen Djarabel um den Heiligen Berg kreisend zum Tanze. Nun beginnen wir in unseren Familien der Nacht unser Fest der kleinen Souveränität und der Ergebenheit zum Einen, das wir auf heute Nacht verschoben haben, mit einem getragenen Lauten-Tanz, in welcher wir den Ruf Djarabels aus den Welten-Erzählungen im Gesang wiedergeben. In unserer Familie der Wäldeley begleiten wir die Elfen hinauf zu den Li'Tanzenden und Singenden um den Heiligen Berg. Als wir sie getroffen haben, sind wir gemeinsam zum Gipfel des Heiligen Berges getanz und windspielen nun einander die Hände haltend über dem Haus der Gemeinschaft.

In unsere Mitte tragen wir nun die Elfenfamilien aus den Waldvölkern der Fünf Erden (deren Anschmiegen zu unseren Tänzen uns erfreut), und sogleich li'w'ehen wir ihnen uns einander erlebend, tragend und gefallend eine Levitations-Wolke (als Zeichen für unser Levitationsfest, das unser Fest der regionalen Souveränität und der Ergebenheit zum Einen stets einleitet), in welche sie sich nun hinein begeben und beginnen zu tanzen.

Währenddessen lockt uns die Mater Erde mit den Farben ihres Weltenrundes, worin sich der Tag verabschiedet, zur Fortführung unserer Tänze, und ein Wind hat uns eine sich hingeebene Tanzende im kleinen Weltenrund zugeströmt. Dieser Wind umkreist uns wirbelartig und rührt uns in unseren Familien der Händeleley, Bergeley und Wäldeley zum schönendem Tanze und so gelangen wir, die Levitations-Wolke, mit den Elfen darin, uns mit den Händen haltend umrundend, vom Duftwehen zum Blütenwehen. Nun lässt uns der Wind in unseren Familien der Nacht die Tanzende im Weltenrund zur Sammlung, dass sie uns Tuch und Kleid wird, und er trägt uns die Blütenblätter zu, so als ob sich jene Tanzende nun selbst kleidet.

In unserem Tragen weiten wir zum einen die Levitations-Wolke um die Li'Tanzenden und den Ruf der Djarabel Singenden herum und schweben so leicht und wie von selbst zu den Erzählungen der Mater Erde mit ihren Schwestern. Im Tanze darin treffen wir auf andere Gruppen unserer Gemeinschaft und hören auf das Nahen Djagoleis, das uns nun die zwei luziden Vertreter aus den Namensvölkern, aus deren Wesentlichkeit wir lernen, welche für die kleinen Welten, welche ihren Tanz aufnehmen werden, stehen, beim Himmelstempel *li'singen*.

Inzwischen ist der Astrator über den Horizont aufgestiegen und naht sich nun auch visuell mit der Kündenden aus der Sternenwelt zum Tanze.

Ausgehend von den Welten-Erzählungen und ihrem Gesang um den Himmelstempel lockt uns in unseren Familien der Li'Tänzeley, Li'Wolkeley und Hi'Tänzeley nun die Mater Erde in ihrem kleinen Weltenrund über Djarabel und ihre Schwestern uns einander li'schönend zu tanzen. Als sich nun die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken (der Nacht) zu uns gesellt hat, haben wir in unserer Familie der Händeleley die Levitations-Wolke soweit gelockert, dass unser Blütenwehen langsam und spiralenartig dem Ruf nach unten folgt. Dies derart, dass sich jene Spirale vom Tanz der Elfen zuerst zum Gipfel des Heiligen Berges und dann den Berg bis auf halber Höhe (zwischen dem Fuß und dem Gipfel) herab umrundend erstreckt, sodass der Heilige Berg wie in einem windspielenden Blütenblätterregen gekleidet erscheint. Dieses Kleid beleuchten und beduften jene von uns, welche sich jetzt nicht blütenwehend um die Levitations-Wolke über dem Berg, sondern bei uns mit den Blütenblättern li'tanzen. Ab der halben Höhe öffnet sich dann dieses Kleid in unserem Himmelswehen in die umliegende Landschaft Djarabels hinein.

Als die ersten Blütenblätter den Boden Djarabels um den Heiligen Berg berührt haben, haben die beiden kleinen Welten begonnen ihren Tanz aufzunehmen. *Darin* haben sie uns in unserer Familie der Tempeley zum schönendem Li'Tanz gelockt.

Zum einen sind wir in unseren Familien der Nacht vom Levitationsfest zum Fest der kleinen Souveränität und Ergebenheit zum Einen gelangt, und zum anderen hat unser aller Tanz der Welten begonnen.

In der Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken künden die Welten von den Gärten ihrer Herzen, darin Djarabel von ihrem kommenden Garten aus ihrem Tanz mit Djagoleis und seiner Kunde, und darin wir im Tanz, Spiel und Gefallen ihres Rufes zum Tanze in den Welten-Erzählungen. Djagoleis wird nun zur solidischen Entsprechung der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel, und in unser aller Welten Tanz in ihren Erzählungen und Gesängen um den Himmelstempel und um dem Heiligen Berg Bato in Djarabel gleichermaßen, vereinigt sich nun die Kündende aus der Sternenwelt (türkisfarben) mit unserem Li'staubwehen (bernsteinfarben).

Zum einen schwebt diese Vereinigte Tanzende (polarlichtfarben) entlang des Kleides des Heiligen Berges zur Djarabel hinunter, und zum anderen zieht sie mit den Blütenblättern in die Levitations-Wolke, in der die Elfen frei und in Freude tanzen.

Dies ist uns Welten in unserer *Himmels-Leiblichkeit* gegeben. Da werden wir als Leibliche der Mater Erde(n) und ihrer kleinen Welten Schwester(n), tanzen als Geistige in ihren Erzählungen und um den Himmelstempel und li'w'ehe(n) beides zusammen: Darin tanzt der Einzelnen (aus unserer Gemeinschaft) Welt. Darin tanzt die kleine Welt unter uns (also Djarabel), es tanzen die kleinen Welten, welche in den Welten-Erzählungen singen (darunter Djagoleis), und es tanzen die kleinen Welten gleichen Charakters wie Djarabel, wenn ihre Mater Erde mit ihren Schwestern spricht. Dies vereinigt sich nun mit der Kündenden aus der Sternenwelt.

Als nun Djarabel mit der Vereinigten Tanzenden berührt wird, erzittert und erbebt sie leicht - sie lacht in ihrem Unten -, und jenen kleinen Tanz der Mater Erde (Luftschwingungen aus dem Lachen) nehmen wir in unserem Tragen auf, geben ihn in unserem Lichtspiel und getragenen Lauten-Tanz getreu wieder und tragen ihn weiter in die Himmelsbrücken hinein.

Sogleich wird unsere Levitations-Wolke mit den in der Vereinigten Tanzenden badenden und von den mit Blütenblättern gekleideten Wolken umschwebten Elfen in unsere Tänze in den Welten-Erzählungen hineingetragen. Im Nu' der Himmelsbrücken löst sich die Levitations-Wolke auf, denn nun tanzen die Elfen frei und aus sich selbst heraus, sodass sie keine solche Wolke mehr brauchen. Darin lassen sie von ihrer alten Gabe der Tarnung und erlangen einander ihr eigenes Leuchten und ihren eigenen Lichtstaub, jede Einzelne von ihnen.

Der gelbe Samen

Im *Tanz der Welten* himmelswehen wir nun von der Welle des blauen Affen in die Welle des gelben Samens. Mehreres ereignet sich zur gleichen Zeit, denn die Vertreter einiger Völker haben am Tanz der Welten teil:

Im Weltenforum um den Himmelstempel tanzen einige Vertreter der Namensvölker, denn ihnen ist der Tanz Djarabels mit Djagoleis und seiner Kündenden aus der Sternenwelt eine Freude. In unserer Familie der Tempeley tanzen einige von uns auf und mit den Bändern, welche die kleinen Welten, die der Djarabel schwesterlich (auf derselben Mater Erde) oder im Charakter verwandt (auf anderen Mater Erden) sind, nun im luzidischen Tanz der Namensvölker knüpfen und bestärken.

Im Nu' der Himmelsbrücken erwächst aus den Elfen der Waldvölker im Tanze nun das neue Volk der *Djarabel-Elfen*, wo nun jede Einzelne ihr Leuchten und ihren eigenen Lichtstaub gewinnt. (Das bezieht sich freilich nur auf jene Elfen, welche vom Nebelwald der Fünf Erden zur Djarabel mitgereist sind.)

Während der Nacht haben wir uns aus unseren Familien des Tages zur Ruhe des Gewinnens für den nächsten Tag begeben, während wir in unseren Familien der Nacht unsere Tänze fortgesetzt haben.

In unserer Familie der Tempeley *tantren* (weiten) wir die Vereinigte Tanzende uns einander erlebend, li'tanzend und gefallend vom sich Öffnenden Kleid des Heiligen Berges auf ganz Djarabel und teils sogar zu ihren Schwestern aus. Von unten her lächelt uns Djarabel in ihrem Tanz zu.

In unserer Familie der Li'Wolkeley lassen wir uns von ihrem Lachen *berühren*, denn das Beben, Vibrieren und Bewegen der Körper selbst (ohne dabei den Ort zu verändern), ihrer Haut, oder das Bewegen des Anderen Untens, wie das Bewegen von erhöhten Oberflächen (Baumkronen, Gräserteppiche, Wellen, ...) der Welt, ist uns eher licht, als der Wind. In unserer Familie der Li'Wolkeley ist uns das Berühren der Körper durch die Tänze der Mater Erde mehr licht als ihre Tänze (in den Winden) selbst. So tanzen wir einander im Lichte des Djarabels Lachen in ihrem Tanze und tragen ihr Lachen, das uns Licht ist, in die Himmelsbrücken hinein, sodass sich dieses Licht mit jenen der luzidischen Tänze der Namensvölker begegnet.

In unserer Familie der Li'Tänzeley schließen wir uns einander erlebend, ballarend und gefallend jenen aus unserer Familie der Li'Wolkeley an, und einige von uns tanzen sich zwischen den beiden Familien hin und her, um das uns lichte Lachen Djarabels im kleinen und Großen Weltenrund in ihren leiblichen Bewegungen wiederzugeben. Andere von uns verbleiben in unserer Familie der Li'Wolkeley und geben das Lachen in unserem Farbenspiel, worin wir in den Gärten unserer Herzen zum kommenden Garten Djarabels anknüpfen, wieder.

In unserer Familie der Himmelstanzenden bewahren wir das Kleid des Heiligen Berges mit seinem Öffnen zu Djarabel und tanzen darin mit unserer Familie der Tempeley im Tantren der Vereinigten Tanzenden zusammen. Wir bewahren li'w'ehend die Verbindungen zwischen dem Großen und dem kleinen Weltenrund und tanzen darin mit unserer Familie der Tempeley in der Pflege der Bänder zwischen den Welten zusammen. Als Brückenerrichter, wie uns unser Freund Isabello Abu Markus in seinen Aufzeichnungen beschreibt, tantren wir die Himmelsbrücken gemeinsam mit unserer Familie der Dämmerung in den feierlichen Tanz der Welten hinein, auf dass sie darin ihren Erzählungen und dem Himmelstempel nahe sind.

Den Lichtpflegern ist der Astrator Djagoleis mit seiner Kündenden aus der Sternenwelt „der erzählende Komet“. Ein bunter Tänzeley seiner inneren Schau auf sie begleitet nun eine kleine

Gruppe aus unserer Familie der Tempeley in unserem Li'staubwehen über Djarabel. Jener Bunte weckt den Gegenstand „anderer Welt“, und dieser zieht etwas vom Lichtstaub der Vereinigten Tanzenden in seine kleine Levitations-Sphäre hinein, worin sie nun polarlichtfarben weitertanz. Aber die Vereinigte Tanzende berührt auch den bunten Tänzeley, worauf dieser eine Zeit lang mit uns mittanz und uns im Li'staubwehen umrundet. Die Linie seines Tanzes gleicht einer langgestreckten Spirale. Wie wir in unserer Familie der Bergeley später uns einander erlebend und den Bunten zufühlend herausgefunden haben, war während dieses Li'w'ehens seine innere Schau auf die Vereinigte gerichtet. Er ist wie verzaubert gewesen, aber nicht verwandelt worden, denn alle Verwandlung erfolgt nur in jenes, was die Verwandelte in ihrem Verborgenen *ist* und nun aus ihr heraustreten möchte.

Schließlich ist er mit uns zu den Seinen nahe am Heiligen Berg zurückgekehrt und betrachtet mit ihnen die kleine Vereinigte Tanzende, die ihnen aus der Levitations-Sphäre vom Stückchen „anderer Welt“, leuchtet.

Den Singenden Wolken ist der Astrator Djagoleis mit seiner Kündenden aus der Sternenwelt ein „Sternenwanderer“. Gleich wie der bunte Tänzeley seiner inneren Schau auf die Lichtpfleger begleiten nun ein paar Soliditätstanzende eine (andere) kleine Gruppe aus unserer Familie der Tempeley in unserem Li'staubwehen über Djarabel. Sie mischen sich in den Lichtstaub der Vereinigten Tanzenden und nehmen etwas von ihr in sich auf. Jener von ihnen, welcher das einzelne Spiegellicht aus den Augen der Fünf Erden mitträgt, gibt den aufgenommenen Lichtstaub dem Spiegellicht weiter.

Das Spiegellicht *schmeckt* den Staub in ihrer Einverleibung - eine Wahrnehmungsart, welche uns nicht im Solidischen, sondern nur im Luzidischen im Li'w'ehen (in und mit unserer Familie der Dämmerung) gegeben ist. Da es den Spiegellichtern gegeben ist, sich einander wie als ein Wesen agierend zusammenzuschließen, nehmen sie das Schmecken des „Sternenstaubes“ (so wie sie die Vereinigte Tanzende verstehen) einander wahr, und sogleich spielen sie dies in den Augen der Fünf Erden.

Jene von uns, welche über den Augen der Fünf Erden im Spiegellichter-Land windspielen, antworten ihnen mit ihrem Li'Tanz, denn die Spiegellichter haben ja zuvor schon den Tanz der Welten (wie er von der mitgetragenen Einzelnen wahrgenommen worden ist) gespielt. Die Linien unseres Li'staubwehens durchziehen (von oben gesehen) wie fein verzweigte Wasserläufe im Dschungel die Landschaft der Djarabel ...

In unserer Familie der Vulkaney, die wir von den anderen Welten aus in den Himmelsbrücken herbeigetanz sind und uns von der Mater Erde (in welcher Djarabel mit ihren Schwestern wohnt) zum Tanz im kleinen Weltenrund haben locken lassen, beleben wir staubwehend Djarabel, nachdem sie aus dem Tanz der Welten die Kunde Djagoleis empfangen hat. Darin wird sie schwanger, und ihr Garten naht in ihrem Schoße.

Unser aller Tanz der Welten wird nun von den Farben des kommenden Licht des Tages begrüßt. Das Lachen Djarabels hat ihr Unten an einem Hang des Heiligen Berges geöffnet, sodass daraus die im Unten und in ihrer Ruhe gesammelten Tanzenden im Weltenrund (bzw. ein kleine Quelle aus einem unterirdischen Wasserlauf) hervortritt. Durch das Beben Djarabels in ihrer Berührung und im Empfangen der Vereinigten Tanzenden, hat sich eine solidische Linie mit der ruhenden Tanzenden im Unten ihrer entfernteren Schwestern zu ihrem Berg getant(rt) (ausgedehnt).

Einige Singende Wolken tragen stets die Tanzende aus dem Weltenrund (Wasser aus Seen oder aus dem Meer) mit sich. Sie haben sich in den Lichtstaub der Vereinigten Tanzenden gemischt und etwas von ihr in sich aufgenommen. Nun ist die jeweils in einem Soliditätstanzenden Mitgetragene auf den Tanz der Welten aufmerksam geworden, weil die Vereinigte Tanzende zu ihr

vorgedrungen ist.

Nachdem nun die Schwester der Mitgetragenen (als kleine Quelle) aus dem Unten zu Tage getreten ist, haben sie der Welten Ziehen unserer Herzen zum Garten Djarabels hin den Singenden Wolken mitgeteilt. So haben sie die zuvor in ihnen mitgetragene Tanzende im Weltenrund ihrem Ruf nach dem Unten folgen lassen, sodass sie mit dem aufsteigenden Licht des Tages (Sonnenstrahlen) den nahenden Garten Djarabels zum Leben erweckt.

Die rote Erde

Auf manchen Handelsreisen mit unseren Freunden aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will), die den Kröten (deshalb ?) unter anderem die „ewig Tanzenden“ sind, erzählen wir einander, dass die Hydronen am Anfang unserer Geschichte wie denn jener Garten der Gemeinschaft, aus der eine jede Einzelne aus unseren Familien der Philianey ihren eigenen Duft zu erhalten vermag, entstanden ist, relativ unbeteiligt gewesen sind. Das wird vielleicht daran liegen, dass ihnen „Skywalker“ und Himmelserscheinungen, wie auch das Himmelswehen unserer Freunde aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will), von weniger Bedeutung als das Leben am Boden und in den Gewässern der Welt selbst ist. Doch auf Grund ihrer *speziellen Weltlichkeit im Leibe* vermögen sie sogar in den Luftkreis aufzusteigen und die Welt zu umrunden.

Nun aber verweilen einige Hydronen in den unterirdischen Wasserläufen, welche durch das Beben Djarabels in ihrem Tanz mit Djaogoleis (und mit anderen Welten) entstanden sind, und sie spüren von jenen Hydronen, welche mit dem Regen in den Boden Djarabels eingedrungen und schließlich zu den Wasserläufen gelangt sind, ihre Kunde vom werdenden Garten aus dem Tanz der Welten. Da, so haben wir es im Festspiel uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend am Heiligen Berg Djarabels erfahren, bewegen sie mit ihren Leibern das Wasser nach oben und verwandeln die kleine Quelle zu einem Anfang eines Flusses, welcher mehrere Senken in kleine Seen verwandelt.

Sie sind das *stärkste Volk* der Fünf Erden, denn mit ihren Leibern vermögen sie ganze Landschaften zu verwandeln, wie es unseren Freunden und uns nicht gegeben ist. So bringen sie zu Djarabel und zu ihren Schwestern stets Wasser in Form von Regen mit, sodass der Fluss den Garten genügend Wasser spendet.

In unseren Familien der Battoney (welche den Ursprünglichen nahe sind) aus dem Volk der Philianey werden wir von den anderen Völkern meist als eine Kultur und Gemeinschaft mit unseren Freunden aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) zusammen wahrgenommen. Wir tanzen im Festspiel am Heiligen Berge, am Boden und gemeinsam einander in den Winden und Lichtern, zusammen mit unseren Freunden:

- Tanzen wir im getragenen Lauten-Tanz, so erheben wir unsere Stimmen und spielen auf unseren Trommeln, darunter etwa die Tabla, wie auch auf unseren Blas- und Saiteninstrumenten gleichermaßen.
- Tanzen wir in der Leiblichkeit, so schweben wir unseren „solidischen Tanz“ am Boden in unserer Leichtfüßigkeit und im gleichmäßigem und lang andauerndem Lauf (dem „großen Tanz“) gleichermaßen.
- Tanzen wir im Verwandeln des Untens, so wandeln, handwerken und wohnen wir dort, während unsere Freunde die Welt umschweben (und uns den Himmel beleben, wie wir ihnen die Erde beleben).
- Tanzen wir gemeinsam einander erlebend und spielend, so vermögen uns die anderen Völker am wenigsten von unseren Freunden zu unterscheiden.

Djarabel (und ihr luzidischer Vertreter aus den Namensvölkern, aus deren Wesentlichkeit wir lernen) hat uns in unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen ihre Freude über den Tanz der Welten und über die zu ihr gekommene Tanzende im Weltenrund kundgetan. Nun verwandelt sich ihr Unten aus ihrem Schoße, worin der Garten naht. In jener Zeit haben wir über Djarabel und über ihren Schwestern auf der Welle des gelben Samens getanzt. Da wandeln wir zwischen dem Großen und dem kleinen Weltenrund hin und her:

Im großen Weltenrund tanzen wir in den Gesprächen (und Gesängen) der Mater Erden und mancher kleinen Welten, die der Djarabel verwandt sind; und im kleinen Weltenrund der jeweiligen Landschaft spielen wir einander jene Welten-Erzählungen. Ausgehend vom Heiligen Berg als mat'-Erd'liche Himmelsbrücke (Übertragung) zum Himmelstempel im Großen Weltenrund himmelswehen wir um den Berg herum und beginnen darin unser Windtanz-im-Singen. Dann tanzen wir einander in die Landschaften hinein, wehen ihnen unseren getragenen Lauten-Tanz (Singen und Flötenspiel) zu, und berühren ihre Haut mit duftenden oder glitzernden Blütenblättern, bzw. mit Lichtstaub oder befruchtendem Staub.

Manchmal mischen sich ein paar Singende Wolken, von deren wandelbaren Leiblichkeit wir lernen, hinzu und wecken die in ihnen mitgetragene Tanzende im Weltenrund, um sie dem Ruf nach dem Unten zu überlassen. Wenn sie nicht gleich nach unten möchte, wehen wir in unserem erhebenden Tragen jene Tanzende hinauf, und sie erfreut sich am Licht des Tages oder am Licht unserer Welten. Auf diese Weise lichtet sie noch ihr Gedächtnis bevor sie (damit) im Schoß der kleinen Welt das Nahende zum Leben ruft.

Tritt das Nahende, also die Flora, zum Vorschein, so himmelswehen wir in der Welle der roten Erde. In unserer Familie der Bergeley pflegen wir mit den Philianey, *mit denen wir gemeinsam zur Veredelung unseres Treibens tanzen*, und mit den Hütern aus dem Volk der Singenden Wolken das Kommende auf den Bergen. In unserer Familie der Wäldeley erfolgt dies in der ganzen Landschaft. In unseren anderen Familien verbinden wir die Welten einander im Spiel und Tanze.

Der weiße Hund

Mit der Zeit ist aus der kleinen Welt Djarabel ein Garten geworden. Nun erzählen ihre Düfte, wie einst in den Welten-Erzählungen um den Himmelstempel angekündigt, vom Tanze der Welten, von ihrem Tanz mit Djagoleis und seiner Kunde aus der Sternenvelt. Djarabel ist zu einem Garten der Gemeinschaft geworden. Liebevolle Gemeinschaften von Wesen und Gesandten mehrerer Völker schwingen im Gefühl von Geborgenheit und Loyalität. Da himmelswehen wir mit den Philianey und mit Wesen anderer Völker (wenn sie es denn möchten) auf der Welle des weißen Hundes, der Zeit für Familien und Gruppen von Gleichgesinnten. Für manche Mitbetende, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, treten in dieser Welle, worin wir öfters einander duftwehen, *berühren* und (li')schönen, unsere Tänze im Uns (gemeinsam) Einander am stimmigsten zu Tage. Manchmal blütenwehen wir uns einander erlebend, tanzend und gefallend über den Bächen, Flüssen und Seen, um von der Gemeinschaft der Gärten in unserer Gruppenseelen-Wolke zu erzählen.

Einige Hüter der Singenden Wolken verbleiben im Garten, welcher nun die Landschaft Djarabels mit einigen Hügeln darin umfasst. Djarabel wird auch zu einem Treffplatz Singender Wolken auf ihren Reisen im Weltenrund. Da tragen sie die Tanzende darin mit und bringen sie als Regen in den Garten hernieder. Dadurch kann Djarabel ihre Fruchtbarkeit, welche wir in den schönenden Tänzen unserer Familie der Vulkaney anregend pflegen und erhalten, in die Welt bringen und ihre

Düfte in das Weltenrund strömen.

Unser gemeinsamer Garten wäre ohne den Regen der Soliditätstanzenden recht klein (und es wäre nur ein einziger), aber so kündigt Djarabel in ihrer ganzen Größe vom Tanz der Welten und wohl auch von der Gemeinschaft der Völker gleichermaßen.

Einige Familien, bzw. Hundertschaften, der Philianey wohnen in den Gärten, bewirtschaften sie zu ihrem solidischen Unterhalt und tanzen mit ihnen in ihrer Weise wie sie das Unten verwandeln. Wenn wir in unseren Familien der Bergeley und Wäldeley uns einander erlebend und ihnen zufühlend ihr Ziehen zur Leichtigkeit, um den weichen Boden und die darin Lebenden zu schonen, bemerken, greifen wir zum einen dies auf und tiramisùen sie uns gemeinsam einander erlebend und tragend, sodass sie in das Erdreich hineinhandeln ohne es zu zerdrücken. Zum anderen windspielen wir uns einander zu ihnen und pflegen den weichen und lebenden Boden gemeinsam. Die Philianey unterhalten mit einigen Mitbetenden - und mit unserer Familie der Bergeley durch unser *Netz des Tanzes mit den Philianey* - Produktionsstätten am Rande der Gärten und auf einigen Erhebungen, wo der Garten in eine Graslandschaft übergeht. Unsere Festspiele mit den Philianey vollführen wir am Heiligen Berg und auf einigen „Grasinseln“ der Gärten, welche sich oft auf den Hügelkuppen finden und worüber mehr Winde als in den Tälern tanzen.

Einige bunte Tanzende ihres inneren Schauens auf die Lichtpfleger bleiben in den Gärten Djarabels, während die Lichtpfleger selbst, von deren Klarheit wir lernen, in ihrem Sternenwald der Fünf Erden verbleiben und nur fallweise zum Garten wurzelreisen.

Wenn es sich im Ziehen der Singenden Wolken ergibt, werden einige Spiegellichter, deren Spiele unsere Tänze wiedergeben, in ihnen zu ihrem Treffplatz in den Gärten Djarabels mitgetragen. Auch hier finden sich Augen der Mater Erde, worin sich die Tanzende im Weltenrund zu ihrer Ruhe sammelt. Manchmal tanzen dann die Spiegellichter in den Augen von Djarabel.

Schließlich haben die neu erstandenen Djarabel-Elfen in unserer Gartenlandschaft ihre Heimat gefunden.

Zum einen li'staubweht darin jede Einzelne von ihnen ihre Welt mit dem Garten ihres Herzens. Darin tanzen sie gleich wie wir in unserer Familie der Tempeley - nur eben in jener Domäne, wo das Oben das Unten berührt: Der Boden und die Flora wird gesunden und Heilung erfahren. Hier wird die kleine Welt ihrer Verbundenheit mit der Mater Erde und ihrer Wurzeln in den Großen li'weißen Weltenozean gewahr. Sie besinnt sich ihrer Himmels-Leiblichkeit, erneuert sich, kehrt wieder in die Harmonie der Großen und erfrischt sich darin. Manche Mitbetende ahnen darin eine *Jungbrünnlichkeit*, und die kleine Welt Djarabel beginnt zu singen (wenn sie dies nicht schon tut). Jene Gesänge in den Welten-Erzählungen - worin wir himmelswehen - geben wir dann im getragenen Lauten-Tanz im Weltenrund über Djarabel wieder. Ausgehend vom Heiligen Berge festspielen wir mit jenen Philianey, die uns nahe sind, zu diesem Windtanz-im-Singen und tanzen gemeinsam am Boden, und dort, wo das Oben das Unten berührt, und darüber im Luft- und Lichtkreis gleichermaßen.

Zum anderen beleben und begleiten die Djarabel-Elfen die Flora im Kreis ihres Keimens, Wachsens, Fruchtens, Reifens und Vergehens, und dies macht sie in den Empfindungswolken der Mitbetenden zu „Garten-Elfen“.

Die Düfte der Philianey

Es heißt, unsere Freunde aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) seien in ihren Träumen (wie) wir, und wir seien in unseren Träumen (wie) sie; und es heißt weiter, dass

dies in ihrem Himmelswehen beim *Tanz der Welten* in der blauen kosmischen Nacht in die Wellen des gelben Samens, worin die Elfen gebadet haben, eingeflossen ist. So wohnen unsere Träume im Lichtstaub jeder neu erwachsenen Djarabel-Elfe, mit welchen sie unseren gemeinsamen Garten um den Heiligen Berg Djarabels belebend pflegen.

Daher sind wir in unseren Familien, insbesondere unsere Gärtneley, *einander* mit den Elfen nahe geworden. Spielen sie in der Freude ihrer Schönheit li'staubwehend mit den Winden, regen sie darin die Düfte der Flora an. Mit unseren windtanzenden Freunden, deren Familien des Tages selbst wunderbare und anregende Düfte verströmen, haben wir herausgefunden, dass sich die Elfen in ihren Tänzen mit und über den Blüten in ihr eigenes Duftwehen hineinbewegen, das die Winde - sehr ähnlich dem Duftwehen unserer Freunde - weitertragen, um Djarabels Garten und ihre umliegenden Schwestern zu grüßen.

Doch die Elfen im Garten verstehen es nicht nur diesen Garten umschwebend und handelnd gleichermaßen zu beleben, zu pflegen, und sich mit ihm in ihren Tänzen zu freuen, sondern sie sind an unserem Weben der Kleidung interessiert. Zuerst haben sie in ihrem Spaß ein wenig von ihrem Lichtstaub zu ein paar reinweißen Kleider für unsere Freunde aus der Heiligen Familie herab regnen lassen. Jene Kleider, welche von den Familien der Nacht unserer Freunde getragen werden, haben ein wenig angefangen zu leuchten, und damit etwas vom Li'Tanz ihrer zukünftigen Träger erzählt.

Dann haben sie ihren Lichtstaubtanz auf ein paar dezentfarbige Kleider für die Familien des Tages unserer Freunde ausgedehnt. Diese haben im Raum unserer Weberei zu schweben begonnen, und da ist ein Wind vom Garten hereingekommen, hat diese Kleider berührt, ausgebreitet und sanft hinausgetragen. Wir haben nicht eingegriffen, sondern sind mit den Elfen und mit den schwebenden und auf den sanften Wellen des zarten Tanzes der Mater Erde (wie das unsere Freunde bezeichnen) leicht flatternden Kleidern in den Garten hinausgegangen. Schließlich haben sich die vom Lichtstaub der Elfen benetzten Kleider auf einige Blumen gelegt.

Als wir dann die Kleidungsstücke aufgehoben haben, um sie wieder zurück in die Weberei zu tragen, haben wir ihren Geruch bemerkt. Sie riechen nun wie jene Blumen, auf welche sie im Windspiel gelandet sind. Damit erzählen sie uns vom Duftwehen ihrer zukünftigen Träger, und da fällt uns ein, dass dies von unseren Freunden als ihr „Li'Tanz des Tages“ bezeichnet wird.

Sogleich ist uns die Himmelsbrücke (Zusammenhang) zwischen den Li'Tänzen unserer Freunde und jenen der Djarabel-Elfen, welche wohl im Tanz der Welten erstanden ist, offenbar geworden.

Nun probieren wir das doch mit unseren Kleidern aus ! Da wir unsere Kleider angezogen haben, laden wir die Elfen ein, ihren Lichtstaub doch auf *uns* herabtanzen zu lassen. Daraufhin hat es uns in den Garten zu jenen Blumen, auf denen zuerst die Kleider für unsere Freunde gelandet sind, gezogen. Der Lichtstaub ist teilweise in unserer Kleidung geblieben. Als er in der Nähe der Blumen war, hat er sich ein wenig bewegt, und etwas davon ist aus unserer Kleidung zu den Blüten gewandert.

Dies hat nun die Elfen interessiert, und so haben wir in den nächsten Tagen unsere Experimente fortgesetzt. Offensichtlich zieht der Lichtstaub der Elfen an unseren Kleidern Düfte an, aber noch gar wenig im Vergleich der Kleider für unsere Freunde, geschweige zu ihrem ansprechenden Duftwehen, worin die Elfen zu baden während ihrer gemeinsamer Tänze über Djarabel wohlgeneigt sind.

Im Baden der Elfen im Duftwehen unserer Freunde über den Gärten haben die Elfen mit ihrem Lichtstaub getanzt. Von uns haben sie unterschiedliche Proben gewebten Materials für Kleider mitbekommen und mit diesen Stofffetzen in ihrem Licht- und Dufttanz experimentiert. Mal sind unsere Freunde mit ihnen zu den Wolken - wie es ihrer Natur des freien Umschwebens der Welt und ihrer Himmelstänze wohl entspricht - hinaufgestiegen (und in unseren Träumen sind wir ihnen

gefolgt). Dort haben sie dann unsere Proben in die Wolken eingetaucht. Ihnen wird „die Tanzende im Weltenrund“ (wie sie uns die Wolken auf unseren gemeinsamen Handelsreisen in den Lüften deutlich machen) stets Tuch und Kleid, sie erfreut sich ihrer feinen Düfte und schmiegt sich ihnen darin an. Im Nebel der Wolken treten die Düfte riechbarer in Erscheinung, aber dies tun sie generell, während die Elfen mit ihrem Lichtstaub die Düfte *auswählend hervorzuheben* vermögen.

Nachdem wir die Proben untersucht haben, haben unsere Freunde in ihrem Umschweben mancher Blüten eine kleine Levitations-Wolke gebildet. Darinnen haben die Elfen mit den Düften der Blumen und mit ihrem Lichtstaub experimentiert. Aus den Bewegungen im frei schwebenden Tanze der Düftströme mit ihrem Lichtstaub haben sie die Webstruktur des Stoffes, worin ihr Lichtstaub mit den Düften länger andauernd zu tanzen vermag, herausgefunden.

Nun haben wir in „gemeinsamen Tanze mit den Elfen“ jene Kleidungsstücke hergestellt, worin ihr Lichtstaub mit den Düften des Gartens und auch mit der „sich hingeebenen Tanzenden im Weltenrund“ (Luftfeuchtigkeit bis hin zum Nebel) zu tanzen vermag. In unseren Familien nennen wir jene Kleidungsstücke *Elfenkleider*, welche besonders gerne von den Frauen getragen werden. Die Individuen der Familien unserer Freunde tanzen sich nach wie vor in jene Kleider hinein, mit welchen wir bisher mit ihnen gehandelt haben, weil sie ihre Düfte einander im Tanze im Nu' der Himmelsbrücken gewinnen, und diese (dann) frei miteinander komponierend verströmen können. Das geht soweit, dass jede Einzelne aus ihren Familien des Tages sogar ihre ganz persönliche Duftsignatur ertanzt und mit dieser ihr Wesen kleidet. Sie kommunizieren einander mit ihren Düften im Spiel ihrer Gärten der Lüfte, wie auch in ihrem Himmelswehen in und über den Gärten unserer Gemeinschaft am Boden der Mater Erde.

Es ist schon wahr, dass das Ziehen unserer Herzen zu den Wohlgerüchen unserer Freunde aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) uns zu den Gärten der Gemeinschaft geführt hat. Die Elfen darin, mit denen wir uns im Tanze, wie wir es aus den Festspielen mit unseren Freunden auf den Heiligen Bergen gelernt haben, nahe werden, sind uns ein Geschenk des Einen. Wir spielen einander im Gärtnern, und so sind wir mit ihnen auf unsere eigene Weise zum Duftwehen mit den Elfenkleidern gelangt:

Wenn die Einzelne *zu ihrem Tanze gefunden* hat, gebührt ihr ein Elfenkleid, das wir ihr feierlich überreichen. Nachdem sie es angezogen hat, begibt sie sich alleine mit einigen Djarabel-Elfen, dessen Nähe sie im Weg zu ihrem Tanze gewonnen hat, in den Garten. Die Elfen führen sie zu jenen Blumen, Bäumen, Kräutern oder zu jenen Sträuchern, aus deren Gerüche sie am besten die Wahl und Komposition der Düfte für das Elfenkleid der Tanzenden vornehmen können. Dort nimmt die Einzelne ganz langsam und feierlich ihren Tanz im Garten (bzw. eine der vielen Formen *ihrer Tances*) auf, die Elfen umschweben sie und nähern sich den Düften der umliegenden Flora. Dann li'tanzen sie mit ihren Lichtstaub, worin sie die Wahl der Düfte hervorheben. Sie locken darin bestimmte Düfte zum Tanz mit dem Lichtstaub und mit der hingeebenen Tanzenden im Weltenrund. Dann begeben sie sich mit der schwebenden Wolke aus tanzendem Lichtstaub und den Düften zur Einzelnen und lassen diese auf sie (und auf ihr Elfenkleid) herabregnen.

Die Einzelne tanzt im Garten weiter und bewegt sich darin leicht wie schwebend weiter, und die Elfen tanzen mit ihr. Sie nehmen die in den zärtlichen Winden des Gartens wohnenden Düfte in ihrem Li'Tanze mit und komponieren daraus den zweiten Gang der individuellen Mischung für die Tanzende. Diese tragen sie vor der Tanzenden, sodass es der Tanzenden möglich ist, durch diese Wolke hindurchzutanzten, oder sich darin zu drehen und etwas länger aufzuhalten - das liegt ganz an ihr.

In ihrem Elfenkleid finden sich die Düfte und der Lichtstaub der Djarabel-Elfen zum „länger andauernden Tanze im Kleinen“ ein, denn die Webstruktur gestattet ihnen einen langen Aufenthalt im Kleide. (Dadurch vermag sich mehr vom Duft zu sammeln und in gesammelter Form

mit dem Lichtstaub im Gewebe des Kleides zu tanzen, sodass die Düfte erst nach und nach frei werden und das Kleid länger duftet. Außerdem ladet der tanzende Lichtstaub im Elfenkleid jene Düfte aus der Umgebungsluft, die zur Komposition passen, ein, sich dem Tanze anzuschließen.) Die Tanzende verbleibt noch einige Zeit in ihrem freien Tanze, ob langsam oder schnell, schreitend oder springend, bedächtig-erdhaft oder ausgelassen-luftig, flüssig wie das vermittelnde Wasser oder impulsiv wie das lodernde Feuer - das ist ganz ihre Bewegung. Darin findet sich nämlich die Duftkomposition mit dem Elfenlichtstaub tanzend in ihr Kleid ein und nimmt ihre (der Tanzenden) Bewegung im Tanz im Kleide auf und vollführt es dort fort.

So kommt schließlich die Tanzende zu unserer vor oder im Garten wartenden Gruppe zurück, und wir erfreuen uns ihrer Geschmeidigkeit und Wohlgeruches, sowie des Glitzerns ihres Elfenkleides. Gemeinsam mit ihr schreiten wir, oder tanzen vielleicht, durch den Garten, bis wir zu einer Laube gelangen und mit ihr ein kleines Fest, dass sie zu ihrem Tanze gefunden hat, feiern.

Der (oder dem) Einzelnen sind mit der Zeit öfters solche Tänze im Garten zur Gewinnung ihres (oder seines) individuellen Duftes möglich geworden. Ausgehend von den Festspielen am Heiligen Berge hat sie gelernt *ihren Tanz* soweit im (äußeren) Tanz und Spiel zu zeigen, dass auch jene Elfen, denen sie noch nicht so nahe geworden ist, ihren Garten-Tanz verstehen und ihr Elfenkleid mit den mit dem Lichtstaub tanzenden Düften auffrischen. So wird mit der Zeit ihre persönliche Duftsignatur immer feiner und raffinierter, denn die Elfen erfreuen sich der Tänze der Einzelnen.

Dann erwächst der Garten-Tanz der Einzelnen, welcher anfangs noch einer egofreien Selbst-Darstellung ähnelt, zu ihrem Tanz den Elfen frei zu gefallen und weiter zum gemeinsamen Tanz mit den Elfen, worin sie ihr Wesen im gemeinsamen Tanz und im Einander mit den Elfen kleidet. Ist sie dazu noch eine Gärtneley, vermag sie sich im Gärtnern, und in ihrer Gemeinschaft mit den Elfen darin, zu kleiden.

Da unsere Tänze im Garten auch Erzählungen und Austäusche mit den Elfen sein können (ohne Absicht die Düfte aufzufrischen), kleidet sich der Einzelne auch in der Art und Inhalt seines Austausches mit den Elfen ... Letztlich erwachsen aus seinem Tanz gemeinsame Tänze mit den Elfen im Garten oder mitunter auch auf den Handelsreisen mit unseren Freunden.

Das Ausdehnen der Garten-Tänze

Unsere Freunde aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) erfüllen sich ihre Träume in ihrem „Körpertragen“, worin sie im Gleichgewicht zwischen der Schwere und ihrem Umschweben der Welt am Boden wandeln. Da erfahren sie den Widerstand der *selbsttragenden* Leiblichkeit gegen das Ziehen nach unten, und werden uns auf diese Weise nahe. Gemeinsam mit ihnen verwandeln wir das Unten und die Lebenssphäre der Welten bis dorthin, wo das Oben das Unten berührt.

Weiter darüber liegt der Raum *unserer* Träume, worin wir gemeinsam mit ihnen in den Lüften zu tanzen vermögen. Da erfahren wir die *weltenumschwebende* Form von jenem, das in unsere Leiblichkeit hineininkarniert worden ist. Manchmal tanzen wir gemeinsam einander in die Freude unseres Genusses der Schönheit jener Ausprägungen dessen, was uns verbindet. Manchmal aber spielen wir gemeinsam einander in unserem Tanz eine „Exformation des Inkarnierten“. Darin verwandelt sich jener Tanz in einem Ball, worin wir gewissermaßen inne halten, wie es Isabello Abu Markus im fünften Teil seiner Erzählungen über unsere Freunde seiner Umgebung beschrieben hat.

Erkennen wir den „Li'Tanz des der Form Zugrundeliegendem um den Himmelstempel“ (das Wesentliche) sowie die „Himmelsbrücken“ (Zusammenhänge und Gemeinsames) der erfahrenen Ausprägungen (Formen) untereinander, gelangen wir aus Freude über Erkennen und Verstehen

erneut zum gemeinsamen Tanz, welcher sich mitunter zu einem kleinen Festspiel verwandelt.

Es heißt, dass unsere Freunde erst durch derartige Tänze (in den Welten-Erzählungen und mit Vertretern der Namensvölker um den Himmelstempel) auf ihr Duftwehen, der Entsprechung des Li'Tanzes für ihre Familien des Tages, gekommen sind. Nun haben jene Hundertschaften in Djarabel sich ihren Traum des Duftwehens aus ihren Tänzen mit den dort erstandenen Elfen - ohne unsere Freunde nachzuahmen - verwirklichen können. Doch auch wir sind mit unseren Freunden in ihren Gärten der Lüfte - den erzählenden Tänzen der Mater Erde -, sowie in unseren Gärten der Gemeinschaft gewesen, und uns zieht es ebenso zu den feinen Duftströmen aus den Tänzen mit den Elfen hin.

Auf manchen Handelsreisen mit unseren Freunden besuchen wir die Gärten Djarabels. Dort festspielen wir auf einer der hügelartigen Erhebungen, dessen Bewuchs mehr Gräser als Blumen und Bäume aufweist, mit unseren Freunden. Da gewinnen wir einige Elfen, uns zu jenem Garten der Gemeinschaft zu begleiten, worin (oder in dessen Nähe) wir leben. Auch zieht es einige Elfen selbst zu weiteren Gärten der Gemeinschaft hin, denn auch in Djarabels Garten wächst eine bestimmte Flora, nämlich jene, worin sie mit ihren Düften von ihrem Tanz mit dem Astrator Djagoleis erzählt - und es zieht die Elfen, wie unsere Freunde auch, immer wieder zur schönsten Form der Weltlichkeit hin. Wenn sie sich dann vermehren, reisen sie mit unseren Freunden zu anderen Gärten der Gemeinschaft und tanzen dann dort mit uns.

Nun sind freilich auch einige Elfen aus den Waldvölkern der Fünf Erden von den Tänzen ihrer verwandelten Schwestern in den Gärten der Gemeinschaft angetan, und viele kleine Welten (Landschaften, Gegenden) haben den vorbeiziehenden Astrator zwar gesehen, aber nicht mit ihm tanzen können. Nun haben sie von den Gärten Djarabels erfahren und locken unsere Freunde in den sanften Tänzen der Mater Erde sie doch irgendwie an diesem fruchtbaren *Tanz der Welten* teilzuhaben zu lassen, wenn möglich. Bald haben wir erfahren, dass jene kleine Welten mit ihren luzidischen Vertretern aus den Namensvölkern im uns Einander der Welten (worin unsere Freunde tanzen) frohlockt haben, denn unseren Freunden aus der Heiligen Familie im Tanze in und mit dem Einen (so Er will) ist es gegeben jenen Tanz der Welten, worin sich die Elfen über dem Heiligen Berg Djarabels verwandelt haben, erneut zu vollführen:

Aus der Freude in den kleinen Welten-Erzählungen hat uns die Mater Erde zum Himmelswehen in ihrem kleinen Weltenrund gelockt. Noch in unserem Tanz in den Welten-Erzählungen und um den Himmelstempel haben wir uns uns einander erlebend und dem Gesang der kleinen Welten zufühlend gesammelt und sind aus dem Himmelsbrücken direkt zu jenen kleinen Welten, worin Hundertschaften vom Volk der Philianey wohnen, gelangt. Unsere gemeinsame Freude aus dem uns Einander der Welten und aus unserem Tanz mit ihren luzidischen Vertretern aus den Namensvölkern um den Himmelstempel haben wir in den kleinen Weltenrund der Mater Erde mitgenommen, und so blütenwehen wir nun über der jeweiligen Landschaft, uns der Hundertschaft der dort wohnenden Philianey nähernd.

Irgendwie muss ihnen die kleine Welt mit ihrem Garten, den die Philianey pflegen und hüten, ihr Frohlocken in der Erwartung des Tanzes mit dem Astrator und der Kündenden aus der Sternenwelt mitgeteilt haben, denn bald haben wir uns einander erlebend, tanzend und den Philianey zufühlend ein Ziehen ihrer Herzen zum gemeinsamen Spiel in den sanften Tänzen der Mater Erde wahrgenommen. Als wir bei ihnen angekommen sind, haben wir in geringer Höhe (nur die Hälfte der Höhe der dortigen Bäume) über dem Boden unser Blütenwehen fortgeführt. Währenddessen hat sich eine Gruppe der Philianey gesammelt, und sie erfreut sich nun am Regen duftender Blütenblätter.

Uns gemeinsam einander erlebend und sogleich tanzend haben sich unsere Gruppen vereint und

sind gemeinsam in jene Höhe der Baumkronen aufgestiegen. Wir grüßen uns einander im Tanze und spielen mit den saften Winden und mit den Blütenblättern darin, welche nun jenen der Flora der Landschaft unter uns ähneln. Äußerlich schweigend haben wir unser Blütenwehen beendet und uns uns einander tragend und gefallend in einen ruhigen Tanz über den Bäumen und Gärten begeben, worin uns die Philianey ihr Erleben im Verwandeln des Untens zuströmen. Dann haben wir ihnen uns gemeinsam einander erlebend Geschichten aus unseren Tänzen in den Welten-Erzählungen jener Landschaft und ihrer Schwestern zugeweht.

Mit der Zeit haben wir unser Zuströmen einander abgewechselt und sind in unser gemeinsames Himmelswehen über der Landschaft mit ihren natürlichen Gärten gelangt. In unserer Familie der Wäldeley haben wir zuerst jene kleine Welt im Lauten-Tanz *angesprochen*, dann in unseren anderen Familien von ihrem Gesang in den Welten-Erzählungen und von unserem Tanz mit ihrem luzidischen Vertreter aus den Namensvölkern um den Himmelstempel gekündet. Daraufhin sind wir mit den Philianey zu ihren Trommeln und zu anderen Instrumenten unseres gemeinsamen *Windtanz-im-Musizieren* getanzt, haben ihnen diese in unserem erhebenden und teils umhüllenden Tragen zugeweht, und nun spielen sie zu unserem kündenden Gesang im Ansprechen der kleinen Welt mit ihren Gärten.

Später haben wir im Tanz und Spiel die Antwort der kleinen Welt wahrgenommen und haben über die (Zusammensetzung der) Gruppe der Welten für den bevorstehenden Tanz mit ihr und den Elfen aus der Waldvölkern beraten. Wie schon im Tanz der Welten über Djarabel werden auch die Philianey (in stiller Freude) daran teilhaben und bereit für ihre Nähe mit den Elfen werden.

Nun ist freilich der Astrator Djagoleis in den Erzählungen des Sternenhimmels weitergezogen, aber er singt weiterhin mit den kleinen Landschaften in den Welten-Erzählungen, worin wir tanzen.

In der Zwischenzeit hat ein Himmelstanzender aus unserer Gemeinschaft in Djagoleis seine „Welt der Entsprechung“ gefunden. Er, *Djagomond*, ist einigen von uns ein vorzüglicher Tänzer zwischen den Welten, und seinem Vortanz im Rufen der *Namen* hin zu den schönenden Tänzen (innerlich) zu lauschen ist ein Genuss. Djagomond himmelsweht oft in den Himmelsbrücken und erzählt in seinem Tanze von der Kündenden aus der Sternenwelt, denn er führt nun Djagoleis Tanz im Welten-All auf seine Weise fort - selbst wenn Djagoleis sich vom zentralen Licht des Tages bereits entfernt hat. Gerne tanzt sich Djagomond in unsere Familie der Tempeley, und sein Li'staubwehen vermag der jeweiligen kleinen Welt vom Tanz mit Djagoleis zu künden. Darin hat dann die kleine Welt an der Kündenden aus der Sternenwelt teil.

Jene Himmelstanzende, die so eine kleine Welt, welche an jenem fruchtbaren Tanz der Welten in der blauen kosmischen Nacht teilhaben möchte, als ihre „Welt der Entsprechung“ gefunden hat, himmelsweht sich in den Tänzen der Mater Erde, in ihren Tänzen in den Welten-Erzählungen und um den Himmelstempel gleichermaßen, zu Djagomond. Darin nahen sie sich einander, worin sie einander das Ziehen der Welten Herzen zum Tanze erleben. Weil sie einander langsam kommen wollen, bewahren sie vorerst ihre Nähe im Tanze in ihren Herzen bis zu jener Nacht, wo es zum erneuten Tanz der Welten kommt. Bis dahin li'schönen sie sich einander und tanzen sich in unsere Familie der Li'Wolkeley, um der Tanzenden im Weltenrund, welche ihnen sogleich Tuch und Kleid wird, von ihrem bevorstehenden Glück zu künden.

Ist die Zeit zum erneuten Tanz der Welten gekommen, haben sich mit uns jene Elfen aus den Waldvölkern der Fünf Erden, welche ihre Fähigkeit der Tarnung in jene des eigenen Leuchtens und Lichtstaubes wandeln möchten, eingefunden. Nun trägt sich unser Treffen über dem Heiligen Berge und jener Tanz der Welten gleich wie in der blauen kosmischen Nacht zu. Dazu anders ist, dass statt dem Astrator nun die volle Lampe der Nacht aufsteigt, und wir mit dem Fest der Levitation beginnen, bevor es zum Tanz der Welten kommt ...

In der Tanzenden aus der weißen Stadt in den Wolken künden die Welten von den Gärten ihrer

Herzen, darin die kleine Welt von ihrem kommenden (oder schon bestehenden) Garten, darin jene Himmelstanzende, welche der kleinen Welt ihre „Welt der Entsprechung“ ist, und darin wir im Tanz, Spiel und Gefallen ihres Rufes zum Tanze in den Welten-Erzählungen. Djugomonds Himmels-Leib, welcher von der ihm nahen und ihn liebenden Himmelstanzenden geli'schönt worden ist, wird zur solidischen Entsprechung der Tanzenden aus der weißen Stadt im Sternenhimmel; und in unser aller Welten Tanz in ihren Erzählungen und Gesängen um den Himmelstempel und um dem Heiligen Berg Bato in der kleinen Welt gleichermaßen, vereinigt sich nun die Kündende aus der Sternenwelt (türkisfarben) - welche aus Djugomonds schönendem Tanz in unserer Familie der Tempeley erwachsen ist - mit unserem Li'staubwehen (bernsteinfarben).

Zum einen schwebt diese Vereinigte Tanzende (polarlichtfarben) entlang des Kleides des Heiligen Berges zur kleinen Welt selbst hinunter, und zum anderen zieht sie mit den Blütenblättern in die Levitations-Wolke, in der die Elfen frei und in Freude tanzen.

Erneut ist dies uns Welten in unserer *Himmels-Leiblichkeit* gegeben. Da werden wir als Leibliche der Mater Erde(n) und ihrer kleinen Welten Schwester(n), tanzen als Geistige in ihren Erzählungen und um den Himmelstempel und li'w'ehe(n) beides zusammen: Darin tanzt der Einzelnen (aus unserer Gemeinschaft) Welt. Darin tanzt die kleine Welt unter uns, es tanzen die kleinen Welten, welche in den Welten-Erzählungen singen (darunter Djugoleis), und es tanzen die kleinen Welten gleichen Charakters wie jene kleine Welt unter uns, wenn ihre Mater Erde mit ihren Schwestern spricht. Dies vereinigt sich nun mit der Kündenden aus der Sternenwelt.

Als nun die kleine Welt mit der Vereinigten Tanzenden berührt wird, erzittert und erbebt sie leicht - sie lacht in ihrem Unten -, und jenen kleinen Tanz der Mater Erde (Luftschwingungen aus dem Lachen) nehmen wir in unserem Tragen auf, geben ihn in unserem Lichtspiel und getragenen Lauten-Tanz getreu wieder und tragen ihn weiter in die Himmelsbrücken hinein.

Sogleich wird unsere Levitations-Wolke mit den in der Vereinigten Tanzenden badenden und von den mit Blütenblättern gekleideten Wolken umschwebten Elfen in unsere Tänze in den Welten-Erzählungen hineingetragen. Im Nu' der Himmelsbrücken löst sich die Levitations-Wolke auf, denn nun tanzen die Elfen frei und aus sich selbst heraus, sodass sie keine solche Wolke mehr brauchen. Darin lassen sie von ihrer alten Gabe der Tarnung und erlangen einander ihr eigenes Leuchten und ihren eigenen Lichtstaub, jede Einzelne von ihnen.

Danach (bzw. auch darin) li'tanzen sich einander einander erlebend und gefallend Djugomond mit jener Himmelstanzenden, welche die kleine Welt unter uns als ihre „Welt der Entsprechung“ gefunden hat. Da strömt Djugomond seiner nah und lieb gewordenen Hi'Tänzeley zu, dass er pflegt stets *lange* im schönen Garten seiner Liebsten zu tanzen. Davon berührt und sich seinem Vortanz im Rufen der *Namen* hin zu den schönenden Tänzen erinnernd, weht sie ihm als Antwort, dass sie darin ebenso *lange* seine Frau sein werde. Dann vereinigen sich die Himmelstanzende und Djugomond einander in ihrer Hohen Zeit im Tanze und in der schönsten Art der Weltlichkeit.

Dieser gemeinsame Tanz währt bis die Nacht weit fortgeschritten ist und geht dann in unser Fest des „Tragens in der Nacht“ über, worin wir gemeinsam mit den neu verwandelten Elfen und mit den Philianey eine Nachtreise zu den Schwestern jener kleinen glücklichen Welt vollführen und um deren Heiligen Berge tanzen. Darin beginnen sich die Elfen mit den Philianey zu begegnen. Dies geschieht durchaus auch in der Ruhe und sogar im Schlaf mancher Philianey, die wir in unserer Nachtreise mittragen.

Gleich wie die Djarabel-Elfen finden dann die nun verwandelten Elfen - welche uns in unseren Familien der Bergeley und Wäldeley uns einander erlebend, tanzend und gefallend die *[Namen der kleinen Welt]-Elfen* geworden sind - in den Gärten der kleinen Welt ihre neue Heimat, und sie werden mit den Philianey tanzen und sich einander erfreuen, wie es den Hundertschaften in Djarabel gegeben ist.